

Sächsische Dorfzeitung und Elbgauzeitung

Verlagsredaktion: Stadt Dresden Nr. 31302
Ed. Dr. Elbgauzeitung Dresden

Zustellort: Dresden, Straße Blasewitz Nr. 666
Postleitzahl: Nr. 512 Dresden

mit Loschwitzer Anzeiger

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtkette Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bühlau, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbereich) der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönsfeld, sowie der Amtshauptmannschaft Dresden.

Verlag: Elbgau-Zeitung und Verlagsanstalt Hermann Dörr & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich für Lokale Carl Dörr, für den übrigen Inhalt Eugen Werner, beide in Dresden.

Erscheinet täglich mit den Beilagen: „Amtl. Freuden- und Kurzzeitung, Leben im Bild, Sauer-Bart, Radio-Zeitung, Dienstkalender, Aus alter und neuer Zeit, Weben-Zeitung, Schnittmusterbogen, Der Bezugspreis beträgt frei ins Hand mit 20 Goldpfennigen berechnet, Reklamen bis 4 gespaltenen Zeilen monat. M. 1.50, durch die Post ohne Zusatzporto monat. M. 2., für Fälle höher Gewalt, Krieg, Streit usw. hat der Zeitung keinen Aufbruch auf Lieferung bzw. Nachlieferung der Zeitung ob Rücksicht d. Letzteres. Druck: Clement Lederer Nachf., Dresden-Stralau. Bei unvert. eingekl. Manuskript ist Rückporto beizufügen. Für Anzeigen, welche durch Fernspr. aufgegeben werden, kann, wir eine Verantwortl. bzv. der Richtigkeit nicht übernehmen.

Anzeigen werden die gespaltenen Zeitungen mit 20 Goldpfennigen berechnet, Reklamen bis 4 gespaltenen Zeilen mit 50 Goldpfennigen. Anzeigen u. Reklamen mit Plakatdruck und schwierigen Schriften werden mit 50% Aufschlag berechnet. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 11 Uhr. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Tischen, sowie für telefonische Anfragen wird keine Gewähr geleistet. Interessentenbedräge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Bei späterer Zahlung wird der am Tage der Zahlung geltende Zeitungspreis in Höhe umgang gebracht. Rabattanspruch erlischt: b. verspät. Zahlung, Krieg ob. Rücksicht d. Auftraggeber.

Redaktion und Expedition

Blasewitz, Tolletwitzer Str. 4
87. Jahrgang

229

Vornerstag, den 1. Oktober

1925

Eine Denkschrift über die Preissenkungsaffair

Neue Hoffnungen der Regierung

Die Reichsregierung gibt in einer umfangreichen Denkschrift eine zusammenfassende Darstellung über ihre Maßnahmen zur Preislenkung. Diese Maßnahmen sind zum Teil durchgeführt, zum Teil in der Durchführung begriffen. Weitere werden vorbereitet. Die Denkschrift besagt:

Mit Rücksicht auf die Erhöhung der Umlaufsteuer von 1½ auf 1 Proz. am 1. Oktober ist bei allen in Betracht kommenden Wirtschaftsverbänden auf eine einheitliche Preissenkung hingewirkt worden. Die Spartenorganisationen haben ihr angehinkt. Auf dem Gebiete der industriellen Erzeugnisse haben die Verhandlungen mit den Verbänden in vielen Fällen zur Zurücknahme von beabsichtigten Preiserhöhungen und zu Preisberabsetzungen geführt.

Mit Wirkung vom 1. Oktober sind weitere Preisberatungen zum Teil erheblich über das durch die Heraushebung der Umlaufsteuer bedingte Maß hinaus gefahren.

Verhandlungen wegen anderer Preisberatungen schwanken. Gegen eine Reihe von Verbänden, die nach Aussaat der Regierung unberechtigte Preiserhöhungen in letzter Zeit beobachtet haben, wurde mit den Mitteln der Kartellverordnung vorgegangen. Den Missbräuchen im Kartellweisen wird mit aller Schärfe begegnet. Eine Reihe von Klagen vor dem Kartellgericht ist angekündigt, um die Fakturierung in fremder Währung und die „Freibleibend“-Klausel zu beseitigen. Andere Klagen, die sich gegen gewisse Treuerabstimmungen und Preisbindungen der Abnehmerschaft richten, werden demnächst folgen. Einige 65 bedeutendere Verbände erklärt sich freiwillig bereit, künftig nur in Reichsmark zu fakturieren. Eine fast gleich hohe Zahl verzögert auf die „Freibleibend“-Klausel und ging zu bestreiten über. Bei weiteren Verbänden sind Treuerabstimmungen für die Abnehmerschaft befreit oder aus einem für die Allgemeinwirtschaft unschädlichen Maß zurückgeführt. Die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder haben zugesagt, die Reichsregierung bei der Überwachung der Kartelle, Verbände usw. zu unterstützen.

Auf dem Gebiet der Ernährung muß hervorgehoben werden, daß wichtige Lebensmittel, wie Getreide und Kartoffeln, im Preise im Verhältnis zum Leistungsdurchschnitt niedrig stehen. Der Brotpreis für 1 Kilo liegt in Berlin von 40 Pf. Anfang März bis auf 25 Pf. Verhandlungen über die weitere Anpassung des Brotgewichts an den innerwilden wieder gefundenen Maßpreisen sind im Gange. Die Fleischpreise unterliegen fortgesetzter Kontrolle. Der Berliner Fleischgroßhandel hat sich bereit erklärt, keine besondere Spanne mehr zwischen dem Marktpreis für Schlachtfleisch und dem Großhandelpreis für Fleisch zu berechnen. Für Ladenfleischer hat die mittlere Preissprüfungskommission in Berlin-Brandenburg nach eingehenden Verhandlungen den Aufschlag für Frischfleisch und Wurst ausnahmsweise auf höchstens 20 Proz. festgestellt. Der Verkauf von zollfreiem Gefrierfleisch erfolgt vom 1. Oktober ab unter Überwachung durch die Gemeinden. Die Margarineindustrie erklärte sich bereit, die bisherigen Bindungen des Kleinhandels an seine Verkaufspreise fallen zu lassen. Der Befund neuer Ernte wird im Preise ermahnt werden. Die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder haben auch diesen Maßnahmen ihre volle Unterstützung zugesagt.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft erhält die leist. allmäth. Frachtlage für die wichtigsten Lebensmittel vom 1. Oktober ab um 10 Proz. Außerdem sollen demnächst ermäßigte Frachtlage für Getreideltransporte aus Ostpreußen nach dem übrigen Deutschland eingeführt werden. Mit den Kommissionen werden Verhandlungen wegen der Preise für Wasser, Elektrizität usw. aufgenommen werden. Bei Vergebung von öffentlichen Austrägen wurde der freien Kon-

Belgiens und Italiens Antwort

In Beantwortung der Mitteilung des belgischen Außenministers, die belgische Regierung sei glücklich, die Note zu erhalten, nach der die Reichsregierung die Einladung zur Sicherheitspaktkonferenz annimmt, die am 5. Oktober in Locarno stattfindet, und stellte mit Genugtuung fest, daß die Note keinen Vorbehalt enthalte. Was die Erklärungen anbetreffe, die bei der Überreichung der Note abgegeben wurden, ohne jedoch Bedingungen für die Annahme Deutschlands zu sein, so erkläre die belgische Regierung, daß in den Fragen der Räumung der Kölnner Zone und der Entwaffnung Deutschlands es von der belgischen Regierung selbst abhänge, ihre Lösung durch die Erfüllung der Verpflichtungen zu befrüchten, an die die Note vom 4. Juni 1925 sie erinnerte.

Die Frage der Kriegsverantwortlichkeit Deutschlands sei durch den Plan eines Sicherheitspaktes nicht aufgeworfen worden. Im übrigen sei sie, was Belgien anbetrifft, nicht nur durch den Verfaßter Vertrag, sondern auch durch die Erklärungen des Reichskanzlers von Weltmann-Hollweg im Reichstage am 4. August und am 1. September 1924 geregelt.

(Das zehnte Juridikum der belgischen

Regierung auf jene ungünstige Note Welt-

mann-Hollwegs vermag nichts in dem Sinne anzuweisen, als ob Deutschland die Schuld im Kriege auf sich geladen hätte. Im übrigen befolgen die zahlreichen Altenveröffentlichungen zur Kenntnis, wer wirklich die Schuld am Kriege trug.)

Wie die Agenzia Stefani meldet, wurde die italienische Regierung, die zugleich mit

den übrigen Alliierten die Mitteilung von der deutschen Note über die Teilnahme an der Sicherheitspaktkonferenz und von den mündlichen deutschen Erklärungen erhielt, über den Meinungs austausch zwischen den alliierten Regierungen über die Deutschen zu erstellende Antwort unterrichtet. Da der Sicherheitspakt auf der vollkommenen Achtung vor den Prinzipien geprägt ist, ist es nicht möglich, die durch die Erklärungen Deutschlands angeregten Fragen in Erwähnung zu ziehen. Die Mitteilung, die die italienische Regierung an die deutsche Regierung gerichtet hat, ist in diesem Sinne abgeschlossen.

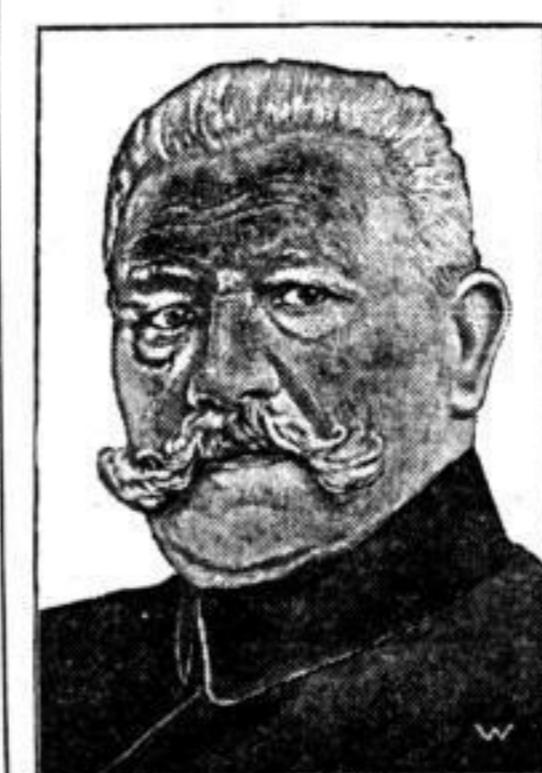
Ministerrat in Berlin

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers wurde gestern abend ein Ministerrat abgehalten, der sich mit den für die Konferenz von Locarno notwendigen Vorberatungen beschäftigte. Hierzu sollen dem „Berlin Lokalanzeiger“ auf verschiedene Punkte der Entwicklungslage beprochen werden.

Tschitscherin bei Stresemann

Der gestern in Berlin eingetroffene russische Außenminister Tschitscherin folgte abends mit dem russischen Botschafter in Berlin, Kreitinski, einer Einladung zum Abendessen beim Reichsaußenminister Stresemann, an dem auch Beamte des Auswärtigen Amtes, Diplomaten, Politiker und Wirtschaftler teilnahmen.

mähn den bisherigen Beschlüssen des Reichsverbandes der deutschen Industrie empfohlen. In denjenigen Ausnahmefällen, in denen eine Preisstellung in Fremdwährung unerlässlich erscheint, ist eine besondere Verständigung mit dem Reichswirtschaftsministerium notwendig, wobei der Reichsverband zur Vermittelung zur Verfügung steht. Der Reichsverband hält die Ausübung des Kartellsanges mit dem Ziel, die Preisstellung in Reichsmark zu verbieten, für unzulässig.



Zum 78. Geburtstag
des Reichspräsidenten von Hindenburg

Aufgaben der Presse

Bur politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Neuzeit gehört, das wird niemand zu bestreiten wagen, auch die Presse. Ihr fällt die bedeutende Aufgabe zu, Bewohner und Bewohner zu sein, — der Mittler zwischen Vergangenheit und Zukunft, die lebendige Brücke auch zwischen Staatsbürgern und Staat. Gerade ein Zeitalter des Parlamentarismus, wie wir es jetzt durchleben und worauf wir so stolz sind, ist ohne Presse ganz undenkbar. Politik, Kultur und Presse, diese drei gehören nun einmal zusammen.

Der Mensch wird heute in seiner ganzen Arbeit und Haltung durch jene drei Kreise bestimmt, in die er hineingestellt ist; drei Kreise, die einer zwar aus dem anderen gewachsen, in ihren wesentlichen Grundfragen jedoch verschieden geartet sind und unterschiedliche Anforderungen an den Einzelnen stellen.

Das sprechende Band, das den Einzelnen mit Staat und Welt verknüpft, sagte ein Denker, „ist die Presse“. Und hier auf dem politischen Gebiete liegt ihre erste Aufgabe, soll sie doch Mittler sein zwischen Staatsbürgern u. Staat, und nicht zum letzten auch zwischen den Staaten untereinander. Wie anders könnte das Interesse der ganzen Welt auf die Notlage Deutschlands gerichtet werden, als durch eine zielbewußte deutsche Presse, die sich in ihrem Grundsatz, dem Staat wohl zu dienen, zum Dolmetsch des notleidenden Volkes gemacht hat. Gehört es nicht weiter zu den vornehmsten Aufgaben der deutschen Presse, in der Erfahrung unserer Zeit die Richtung zu geben für große und hohe Ziele, und den Glauben an die Erneuerung unseres Staatslebens zu stärken und zu festigen?

Hat unsere Presse durch die politische Ohnmacht des Deutschen Reiches erhöhte politische Bedeutung gewonnen, so ist auch ihr kulturelles Schwergewicht bedeutend gewachsen. Unsere empfindliche Verarmung hat die Herstellung und den Kauf von Büchern erheblich beeinträchtigt; infolgedessen ist die Zeitung, und gerade auch ihr nicht politischer Teil, für Millionen schon zur wichtigsten Quelle geistiger Nahrung geworden; ja, man wird behaupten dürfen, daß sie für die Mehrzahl der Menschen das einzige Bindeglied zur Allgemeinheit darstellt; wie unendlich viele sind darauf angewiesen — und sie sind zum Teil durchaus zufrieden damit — ihre Kenntnisse nur aus den Berichten der Tagespresse zu schöpfen und eben aufgrund dieser Berichte ihre Urteile über alle Dinge zu fassen, die nicht im Bereich ihres Schaffens liegen. Nach tausenden zählen die Kanäle, durch welche die deutsche Presse alljährlich kulturelles Wissen verbreitet, und sie erfüllt damit eine doppelte Aufgabe, denn sie stärkt dadurch neben der Verfestigung bestimmter Kulturreinteressen den kulturellen Zusammenhang des Volkes. Das ist um so wichtiger, weil wir Deutschen heute durch unser herbes Geschick ein doppeltes Leben zu führen haben, das eine als Staat nation in der sichtbaren politischen Existenz unseres Reiches, das andere als Kultur nation in dem weit über unsere politischen Grenzen hinausragenden Reiche einer geistigen Existenz, die uns blutsverwandt oder geschichtlich verwandt ist.

Industrie und Fakturierungsfrage

Der geschäftsführende Ausschuß und der große Ausschuß der Kammertelle des Reichsverbandes der deutschen Industrie haben am Mittwoch folgende Richtlinien in der Fakturierungsfrage beschlossen. Der Reichsverband der deutschen Industrie erfaßt alle Mitglieder die Preisstellung und Fakturierung in Reichsmark. Soweit besondere Verhältnisse eine Preisstellung in Goldmark vorzeitlich noch nicht entbehrlich erscheinen lassen, wird die Goldmarkklausel in Verbindung mit Feingold ge-

Aber Politik und kulturelles Streben allein machen noch nicht das Staatsgefüge aus, sie sind nur lebensfähig denkbar auf dem Boden einer blühenden Wirtschaft. Und diese wiederum stellt sich als eine unendlich enge Verschlechterung vieler Einzelwirtschaften und Einzelinteressen dar. Daraus erklärt sich auch das große wirtschaftliche Interesse jedes jeden Staatsbürgers, das im selben Verhältnis wächst, wie politische Ohnmacht die wirtschaftlichen Belange eines Volkes bedroht. Und eben darum ist die wirtschaftliche Einsicht des Staatsbürgers die beste Verteilung der politischen Arbeit. Politische Schulung des Volkes, Erziehung der wirtschaftlichen Einsicht des Einzelnen, Betonung des kulturellen Zusammenhangs und Belebung des Heimatgedankens — das sind die großen Aufgaben der deutschen Presse, und sie wird diese, das sind wir sicher, auch in Zukunft freudig und gern erfüllen, trotz aller Opfer, die das Tun derer erheischt, die im Dienste des öffentlichen Wohles arbeiten.

Weitere Besprechungen beim Reichskanzler

Am Mittwoch empfing der Reichskanzler die Vertreter der Konsumgenossenschaften, um sich mit ihnen über die Möglichkeiten einer weiteren Preisentlastung auszutauschen. Am Donnerstag wird der Reichskanzler Vertreter des Deutschen Städtebundes, des Reichsstadtbundes, des Deutschen Landkreistages und des Deutschen Landgemeindeloses zu einer Aussprache über die Verwendung öffentlicher Gelder empfangen. Weitere Empfänge stehen bevor.

Die Reichsrichtzahl

Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats September mit 144,9 gegen 145,0 im Vormonat nahezu unverändert geblieben. Trotz des weiteren Anziehens der Preise für Fleisch, Wolltextilienzeugnisse und Eier sind die Ernährungsausgaben infolge der Verbilligung von Brot, Kartoffeln und Gemüse um rund 1 v. H. zurückgegangen. Dagegen haben sich die Wohnungsmiete und die Ausgaben für Beleuchtung und Beleuchtung erhöht.

Koste freigelassen

Die Staatsanwaltschaft Freiburg teilt mit: Nachdem der durch Urteil des Schöffengerichtes Freiburg zu der Strafe von 5000 Mark, von der 2800 Mark durch die Untersuchungshaft als verbübt gelten, verurteilte französische Flieger Dieudonné Coste die Erklärung abgegeben hat, daß er sich, falls er aus der Haft entlassen werde, alle Mühe geben werde, die Rechtsfrage durch Vermittlung seiner Firma oder aus eigenen Mitteln zu bezahlen, andernfalls nach der Bescheinigung seiner Heimatbehörde über die Unmöglichkeit, die Strafe bei zu bringen, um gnadenweisen Nachlass bitten wird, hat der Staatsanwalt seine Haftentlassung verfügt. Gestern nachmittag 5 Uhr ist Coste dieser Beschluß durch Staatsanwalt Obfizier eröffnet worden. Coste wird noch heute die Heimreise antreten.

Amnestierung des kommunistischen Abgeordneten Stettler

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik (Süddeutscher Senat) hatte sich in zweitägiger Verhandlung der frühere kommunistische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Parteisekretär Stettler aus Stuttgart wegen Beihilfe zum Hochverrat und Pressevergehen zu verantworten. Stettler hatte am 28. März 1923 an einer geheimen Versammlung in Stuttgart teilgenommen, die damals von der Polizei aufgelöst und bei der ein Polizeibeamter erschossen worden war. In dieser Sitzung war der Aufmarschplan der Kommunistischen Partei zu dem bevorstehenden Novemberputz beraten worden. In der Zeit vom Juli bis August 1923 zeichnete Stettler für die Süddeutsche Arbeiterzeitung verantwortlich. Es waren damals mehrere Artikel erschienen, die zum Generalstreik, zur Verfehlung der Schuppitz und zum Aufruhr aufforderten. Stettler war Anfang 1925 verhaftet worden und ist seit dieser Zeit mit kurzer Unterbrechung in Untersuchungshaft gesessen. In der Verhandlung erklärte er, daß er mit manchen Maßnahmen seiner Partei nicht einverstanden gewesen sei, doch den Anforderungen der Zentrale habe nachkommen müssen. Er bitte deshalb um milde Bestrafung. Nach der Beratung verklündete das Gericht folgenden Beschluß: Da die zu verbürgende Strafe nicht mehr als zwei Jahre Gefängnis beträgt, wird auf Grund des Amnestiegesetzes das Verfahren eingestellt. Stettler ist sofort aus der Haft entlassen.

Auflösung des griechischen Parlaments

Die verfassunggebende Versammlung in Griechenland ist aufgehoben worden. Eine Rundgebung der Regierung an das Volk legt die Gründe für diese Maßnahme dar. Der Tag der Neuwahlen wird demnächst bekanntgegeben werden.

Die Kriegsschuldsfrage

Die Stellung der Deutschenationalen

(Eigener Informationsdienst.)

Wie wir hören, werden die deutsch-nationalen Vorstände am Donnerstag zu neuerlichen Beratungen über die Aktion der Reichsregierung in der Kriegsschuldsfrage zusammenkommen. Führende deutsch-nationale Politiker sind der Auffassung, daß die Reichsregierung ihre Aufgabe mit bestem Willen durchgeführt habe und daß die eingetretene Misserfolg unter keinen Umständen daran hindern darf, die deutschen Bemühungen zur Klärung des Kriegsschuldsproblems mit aller Energie und bei jeder passenden Gelegenheit fortzuführen.

Ein amerikanisches Urteil

Der bekannte amerikanische Außenpolitiker Simonds spricht in einem Artikel über die Kriegsschuldsfrage aus, daß Deutschland für den Krieg zwar verantwortlich, aber nicht moralisch schuld sei. Die Verantwortlichkeit Deutschlands erkläre Simonds darin, daß die deutschen militärischen Faktoren in der russischen Mobilisierung unverantwortlich den *de facto* Kriegserbrauch erlebten, um den Schleissenplan nicht zu gefährden, die sofortige Kriegserklärung an Rußland durchzuführen. Das sei ein Irrtum gewesen, denn nach der Ansicht von Simonds, auch Polen könne, hätte Deutschland ruhig noch einen oder zwei Tage warten können, ohne dadurch seine Sicherheit zu sehr auf Spiel zu setzen.

Eine moralische Schuld am Kriegserbrauch treffe Deutschland nicht.

Denn nicht nur der Reichskanzler und die Regie-

rung hätten, wie jetzt einwandfrei feststeht, von Anfang an den Frieden erhalten wollen, sondern ihre Handlungswille sei auch vom militärischen Standpunkt verständlich, wenn man ihnen zugute halte, daß sie nach der russischen Mobilisierung den Krieg ehrlich für unvermeidbar hielten. Auch die Behauptung, daß Deutschland für die Kriegsgeschehnisse in dem Europa von 1914 allein verantwortlich sei, könnte einer historischen Prüfung nicht sehr standhalten und ist eine offensichtliche Absurdität.

* * *

Vor der Klärung der Entwaffnungsfrage

(Eigener Informationsdienst.)

Wie wir von bestunterrichteter Seite erfahren, sind die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den internationalen Militärkontroll-Kommission zum Abschluß gelangt. Die alliierten Regierungen werden wahrscheinlich schon sehr bald den Bericht der interalliierten Militärkontroll-Kommission an die Botschafterkonferenz weitergeben. Allerdings hängt die Vereinigung der Entwaffnungsfrage völlig von der Haltung der Botschafterkonferenz und der alliierten Regierungen ab, die jetzt einen Abschluß darüber fassen müssen, ob Deutschland seine Abschüttungsverpflichtungen vollständig durchgeführt hat. Nach den Informationen der Reichsregierung steht zu erwarten, daß einem solchen Beschluß überhaupt nichts mehr im Wege steht und daß die Botschafterkonferenz spätestens in den nächsten drei Wochen einverufen werden wird.

Vorbereitungen zur Sicherheitskonferenz in Locarno

Wie wir erfahren, wird das Reichskabinett vor der Abreise der deutschen Delegierten zur Konferenz nach Locarno noch eine Reihe wichtiger vorberatender Besprechungen zu führen haben. Der diplomatische Meinungsaustausch zwischen Berlin, London und Paris ist nunmehr abgeschlossen und hat einige nicht unwesentliche Fragen aufgeworfen, deren Lösung für Deutschland unerlässlich geworden ist. Hierzu gehört in erster Linie die Frage der Rückung der Rhône-Zone, die die alliierten Regierungen nicht im Zusammenhang mit den Problemen des Sicherheitspaktes erörtern wollen. Im Berliner Auswärtigen Amt liegt man daher großen Wert auf die Vorberedung der Staatsmänner, die zugleich vor Beginn der Konferenz einsetzen wird. Die größte Rolle spielt hierbei die private Zusammenkunft zwischen dem französischen Außenminister Briand und den deutschen Delegationsführern, die bereits verabredet worden ist. Wie verlaufen sollen die diplomatischen Verhandlungen ergeben haben, daß die alliierten Regierungen nach wie vor der bevorstehenden Ministerkonferenz endgültigen Charakter beilegen wollen, während die deutsche Regierung der Ansicht ist, daß zum Abschluß des Sicherheitspaktes gegebenenfalls eine weitere Konferenz einverufen werden müsse. Große Schwierigkeiten bestehen immer noch in der Frage der Schiedsverträge im Osten, die durch die abweichende Haltung Polens bisher noch ziemlich ungeklärt ist.

Vorbereitende Erörterungen über den deutsch-tschechischen Schiedsvertrag

Der deutsche Gesandte in Prag Dr. Koch weiß gegenwärtig zur Berichterstattung in Berlin, um die Reichsregierung über die Wünsche der tschechoslowakischen Regierung hinsichtlich des deutsch-tschechoslowakischen Schiedsvertrages zu unterrichten. Die Tschechoslowakei hat ihrerseits bereits den Entwurf eines solchen Schiedsvertrages vorbereitet, der der Reichsregierung in fürchterlicher Form als Grundlage für die beiderseitigen Verhandlungen zugestellt werden soll. Was die Haltung Polens anbetrifft, so scheint neuerdings festzu liegen, daß die polnische Diplomatie eifrig bemüht ist, auf die französische Regierung einzutwirken, und sie zu veranlassen, der deutschen Regierung einen fertigen Plan vorzulegen. In Berlin ist man der festen Überzeugung, daß dieser von Polen eingeflagte Weg nicht zur Erleichterung der Situation führen kann.

Vom Morosofriese

Die aus Jes über die Lage in Morosko in Paris eingetroffenen Nachrichten besagen: Die französischen Truppen haben ihre Offensive fortgesetzt. Vormittags 8 Uhr erreichten die von Alfonso vorstörenden Abteilungen die Anhöhen von Merlo, nördlich von Mafra, auf dem rechten Ufer des Tejo-Schaua. Sie stießen auf lebhaften Widerstand, der von der Artillerie gebrochen wurde. Nach einer halben Stunde war durch mehrere Hammerschläge auf den Kopf getötet worden. An beiden Armen waren ihr in der Gegend der Pulsader auch noch Winterschnitte beigebracht worden. Es ist noch nicht gelungen, ihre Verdunstung festzustellen. Für ihre Ermittlung und die Feststellung des Täters hat die portugiesische Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 500 Reichsmark ausgeschrieben. Der Ermordete war etwa 28 bis 30 Jahre alt. Zur Feststellung ihrer Person kann wahrscheinlich am meisten der Zahnpulpa beitragen, der sie wiederholt behandelt haben muß.

* Stuttgart.

Zum Tode verurteilt. Vom Schwurgericht Stuttgart wurde der 22 Jahre alte Hilfsarbeiter Christian Schmidt aus Luxemburg-Eich wegen Mordes zum Tode, und sein Freund, der 21 Jahre alte Ausländer Friedrich Richter aus Rohr wegen Beihilfe zum Mord und gemeinsamen schweren Diebstahl zu drei Jahren und zehn Monaten Zuchthaus verurteilt. Schmidt hatte seinen Stiefvater, den 65 Jahre alten Zeitungsverleger Hermann Kerschbaumer, im Schlaf ermordet und ihn am Posten der Zeitstelle aufgehängt, um Selbstmord vorzutäuschen. Richter hatte von der Vorbereitung zur Tat Kenntnis. Außerdem hatte er gemeinsam mit Schmidt einige Tage vorher den Ermordeten bestohlen.

* Wien.

Eine deutsch-österreichische Nordpolsexpedition. Wie das "Neue Wiener Tagblatt" meldet, soll nach jahrelangen Vorbereitungen technischer und wirtschaftlicher Art in Wien in der nächsten Zeit eine deutsch-deutsche-österreichische Polarexpedition ihre Ausrüstung beginnen. Expeditionsleiter ist Ingenieur Wilhelm Kutschka. Die Expedition wird im nächsten Frühjahr von Hamburg aus ihre Ausreise antreten. Man rechnet mit einer Zeit von drei Jahren.

*

Chinesische Zwiesprache. Der Chinesen hält es bekanntlich für notwendig, wenn er einen anderen anspricht, diesen und dessen Verdienste möglichst in den Himmel zu erheben, dagegen sich selbst und seine Leistungen möglichst zu verkleinern. Redet man einen Älteren an, so nennt man sich selbst "den dummen jüngeren Bruder"; spricht man jedoch mit einem jüngeren Menschen, so sagt man von sich "alter Eis". Sein Heim nennt man "das baufällige Loch", seine Frau "die dumme Trine". Ein Zwiesprach kann beispielweise lauten: "Wie befindet sich mein verhinderter und ehrenwerter Freund und Bruder?" "Meinem lumpigen Körper geht es nicht übel". "Wo liegt Ihr prächtiger Palast?" "Meine schenklbare Hundehütte liegt in Schanghai, dicht beim Anlegerplatz der Postdampfer." "Ihre edle Familie zahlreich?" "Ich habe nur fünf elende Mägde geboren." "Wie geht es Ihrer jungen liebenswürdigen Gattin?" "Das alte Schwein pläzt bei nahe vor Wohlbestellung"

Oberst Mitchell sagt an

Oberst Mitchell, der wegen seiner Angriffe gegen die Marine- und Artillerieflottille unter Kriegsgerichtsstrafe steht, erschien vor der von Coolidge eingesetzten Untersuchungskommission in Washington. Über die Situation fragt, sagte Mitchell den Hörern eine Gänsehaut über den Rücken, indem er erklärte, England könne im Kriegsfall binnen zehn Tagen die ganzen Nordoststaaten einschließlich New York von der St.-Lawrence-Mündung aus, wohin es mit Leichtigkeit tausend Flugzeuge schaffen könne, durch Luftangriffe terrorisieren. Daselbe könne Japan an der Westküste von Alaska erreichen, wo es mit Leichtigkeit eine Flugbasis etablieren könne. Amerika sei jedoch Angriff gegenüber völlig machtlos, da es nur zwei Dutzend kriegsfähige Flugzeuge besitzt. Die Generale und Admirale seien vertrockte Bürokraten, die nie einen Fuß vom Boden gehabt haben. Sie seien schuld daran, daß die amerikanische Luftschiffahrt zu Tode gedrosselt werde. Das Publikum brachte Mitchell wiederholte Ovationen.

Die Konferenz in Washington

Die deutsche Delegation zur interparlamentären Konferenz, die am Donnerstag in Washington beginnt, ist an Bord des Kreuzers "Bremen" in New York eingetroffen. Sie steht unter Führung des Professors Schäding. Dr. Witth ist seit drei Wochen Erstlings, schon seit mehreren Monaten hier. Der Delegation gehören u. a. an der Reichspräsident Löbke, die Abgeordneten Brod auf, Bartsch, Karl Hildenbrand, Franz Mende usw. Zum Empfang war der deutsche Generalkonsul in New York, sowie ein Vertreter des deutschen Botschafters in Washington erschienen. Die Herren hatten eine sehr stürmische Fahrt. Die Einfahrt in den New Yorker Hafen, an den hellerleuchteten Wolkenkratzern vorüber, machte auf alle einen starken Eindruck.

Voraussichtliche Witterung.

Zeitweise etwas aufwetternd, jedoch vorwiegend dunstig, oder neblig, bei bewölktem Himmel. Keine wesentliche Temperaturänderung. Nur bei nachtschwarzen Aufläufen unbedeutender Bodenrost. Schwache Dusdbewegung.

Bieder am geheizten Ofen

Es ist fast geworden, rauh pfeift der Wind über die öden Felder. Negen peitscht nieder, weicht die Feldwege auf und macht sie oft kaum passierbar. Die Kartoffelernte kommt nicht recht vorwärts, die paar schönen Septemberstage, die wir bisher hatten, genügen nicht, die Erträge der Kartoffelfelder zu bergen. Außerordentlich trübe steht es mit der Ernte gar im Erzgebirge. Die Nachrichten von dort oben herab stimmen ernst. Der graue Himmel verdüstert das Bild... Ein leichtes Frösteln schlägt uns und eiselt sucht man sein Heim zu erreichen, wo im Oden das erste Feuer lustig flackert und Wärme und Wohlbehagen schafft. Vorbei ist's mit den sommerlichen Pracht, der Herbst ist da — er zeigt sich von seiner unfreundlichen Seite. Desto behaglicher wird es doch beim Beifall, wenn man die Lampe bereit gestellt, muß das „Elektrische“ eingeschaltet werden, und gern nimmt man gute Lektüre zur Hand. Dem Heimatblatt wird an den langen Abenden wieder die grüne Ausmerksamkeit geschenkt. Traut und anheimelnd ist es im Zimmer, und aufmerksam verfolgt man, was das liebgewordene, allgewohnte Heimat-Blatt zu berichten weiß. Man freut sich über den erweiterten Belebter, über die verschiedenen Beilagen.

Die Unruh des Tages ist gewichen, freundliche Traulichkeit spult ihre unschönen Gedanken; es ist der eigenartige Zauber, den der geheizte Ofen ausübt. Ist aber dieser im Reiz des Neuen steigende Zauber gebrochen, macht sich die Abnahme des Kohlenverbrauchs schon ein wenig bemerkbar, dann entsteht sich ein etwas anderer Gedankengang; man erinnert sich der früheren Jahre, die so manchen schönen Herbsttag brachten und die vergessen ließen, daß der Winter näher und näher rückt.

Dresden

b Die 25-jähriges Dienstjubiläum begehen am heutigen Tage die Kriminalkommissare Emil Lein und Otto Meier im Dienste des Polizeipräsidiums Dresden.

h Städtische Schweinezüchterei. Zur Erhöhung der Rentabilität des in städtischen Besitz übergegangenen Rittergutes Dittbach soll auf Beschluss des Rates dort unter Bewilligung von 4000 M für erforderliche Umbauten eine Schweinezüchterei eingerichtet werden.

h Maulwürfe in der Stadt. Viele Straßen der Stadt Dresden werden jetzt wieder einmal aufgewühlt. Eine Art Maulwürfe ist am Werke. Das Unterste kommt nach oben. Einsamer Nachtwandler: sich dich vor, daß du nicht auf dem Radhause, weg den Hals brichst, wenn die — mit einiger Berechtigung — über die ausgeworfenen Maulwurfskübel fällt! Schreckliche Wunden lassen schwarz im Asphalt. Ein Arbeiter schneidet Rinnen aus der Haut der Straße. In die Eingeweide des Untergrunds hauen Spieghäder. Seht, da tritt schon das Knochenwerk zutage: blohgelegte Wasserleitungsröhren, Gasleitungen, Rabelschnen, Kanalflappen... Die Straße wird ovariert. Ein tüchtiger Chirurg, angestan mit Lederschuh und Blaumantel, vermaut mit Hammerschlägen die eingeklemmte Bauchhöhle. Die Splitter spritzen umher. Um die Köpfe schwirren Zementflocken. In dieser Straße ist es nachteilig, einen Kopf zu haben. In der Tat rennen zwischen den Trümmern auch einige Bassanten loslos hin und her. Die Beton- und Asphaltzerrümmer haben gerade einen schwarzen Riesentopf aufgestellt. Sie haben ihm ein glühendes Feuer untergeschoben, das im trüben Tag wildfremd in dieser Straße glotzt. Einer der Röde röhrt mit einem Riesenlösse in dem zähnen, schwarzen Brei, der von heißen Blähungen schwampt. Eine Reigerpeise aufcheinend. Der Betr ist noch nicht gargoletzt. Der Koch schneidet den großen Eisendobel auf den schwarzen Kochtopf und unterhält das unheilige Herdfeuer. Aus dieser Straßenfläche dampfen infernale Gerüche. Hier wird nach einem Höllenzept gekocht. Gummi, Erdpech, Schweiss, Teer, Schwefel... Der Teufel scheint geflossen zu werden. Innerhalb: es werden zu wenig Teufel geflossen! Die Maulwürfe füren Verkehrshindernisse auf. Die Autos möchten vor Verzerr platzieren. Die Motorradfahrer, denen der Wahnsinn im Radensicht, kommen in die Klemme. Die Radfahrer verzerrt über die Kinnsteine. Der Fußgänger versinkt in Nerventreissen. Hinten ihm ist ein läutender Straßenbahn-Schaffner rasend geworden. Seelenruhig wählen die Maulwürfe weiter. Die Jägerin hat einen Vorteil: fallenden Damen direkt auf die Beine zu helfen. Bekanntschaften lassen sich anstreifen. Aber ach! Leider fallen immer die Falschen...

h Von einem Eisenbahnhang überschaut sie sich am 28. September früh auf dem Eisenbahndamm an der Hubertusstraße der 21 Jahre alte, in der Bürgerstraße wohnhaft gewesene Bürstenhändler Willi Marowek aus Liebeskummer.

ss Das Auto in der Elbe. An der Preußischen Brücke fuhr ein besichtigtes Schlosseramt infolge Verlustes der Bremse in die Elbe. Den Unfall gelang es im letzten Augenblick abzuspringen. Das Auto verschwand in den Fluten.

Dresden-West

Wilsdruffer Vorstadt. In den Ruhestand getreten ist nach 25jähriger Dienstzeit der Leiter des 7. Sicherheitspolizeibezirks Polizei-Inspektor August Hulych. Aus diesem Anlaß veranstalteten die Polizeibeamten des 7. Bezirks am Mitt-

woch nachmittag eine Abschiedsfeier, bei der Polizeikommissar Gräß an den Scheidenden herzliche Worte richtete und ihm im Namen der Beamten eine künstlerisch ausgestattete Widmung sowie ein Bild überreichte, das den Polizei-Inspektor Hulych in dem Augenblick festhält, da er beim Sächsischen Sängertag den Abperungsdienst vor der Augustusbrücke leitete, als sich dort die Festzüge begegneten. Tags zuvor brachte die zweite Sängerabteilung dem verdienten Beamten zu seinem 65. Geburtstage ein Ständchen dar.

Wilsdruffer Vorstadt. In Bebauungsplan Wilsdruffer Vorstadt wurde vom Rat die Streichung des Fußweges III zwischen Fabrikstraße und Tharandter Straße genehmigt.

Dresden-Planen. Sitzen dieser Legung. Wie wir schon berichteten, wird vom 4. Oktober ab die Straße Altplauen zwischen der Zwinger- und Hofmühlenstraße gesperrt, weil sie an der Bahnhofbrücke tiefer gelegt werden muß. Abhängig nennt das der Fachmann. Diese Arbeit ist nötig, um hinreichend Durchlassmöglichkeit für das Fuhrwerk an der Bahnhofüberbrückung herauszubekommen. Die Abgangstreppe am Bahnhofsteig, welche unterhalb der Bahnhofbrücke in die Straße Altplauen einmündet, ist schon so angelegt, daß sie unten mit der vertieften Straße abschneidet. Die Straße wird um reichlich ½ Meter abgesenkt. Das Industriegeleis fällt dann weg, weil die Malzfabrik vor der Hochbahn ausbedient wird und die Bienertmühle vom Forsthans aus. Gelegenheit der Straßenvertiefung soll das Straßenbahngleis für die Fortsetzung der Linie 1 bis zur Habsburgerstraße gleich mit eingebettet werden. Der Stadt entstehen durch die Bahnhofstiege nicht unbeträchtliche Ausgaben, weil sie bei Plauen eingemeindung sich zur Herstellung der Straßenunterführungen auf eigene Kosten verpflichtet, die mit der Straße Altplauen ihr Ende finden, nachdem die Bienert- und Würzburger Straße hergestellt sind.

Dresden-Planen. Dienstjubiläum. Der Geschäftsführer Ernst Preuschmann beginnt am 20. September das vierzigjährige Dienstjubiläum bei der Brauerei Plauenischer Paggerkeller.

Dresden-Planen. Todessfall. Nach kurzer Erkrankung verstarb unter langjähriger Bürger, der 87 Jahre hindurch in der Bienertmühle beschäftigte Übermüller Neubauer. Treue Pflichterfüllung, hervorragende Eigenarten als Mensch, vor allem große Aufrichtigkeit zeichneten der Heimgegangenen aus, dessen früher Tod hier allgemein beklagt wird.

Dr. - Mockrit. Belehrung der Friedrich-August-Straße. Der Gemeinderat beschloß, den Stadtverordneten vorzuschlagen, die Friedrich-August-Straße in Mockrit zu beschleunigen und für aufliegende städtische Grundstücke hierfür rund 14 000 M. Belehrungsbeträge zu bewilligen.

Dresden-Briesnig. Stand der Kämpfer für Glaube und Wahrheit. Ortsgruppe Briesnig. Ein neuer Voritzagsappell begann in den letzten Tagen im Gasthof Klemm. Die starke Teilnahme bewies, welch reges Interesse für die Fragen der Religion erwacht ist. Der Redner A. Fischer sprach über „Die Spur nach der bewußten Kraft im All“. Er zeigte an vielen Beispielen, welche gewaltige Fülle von Sprüchen und gewaltigen Eindrücken vorhanden sind, die alle zur Kraft, zum Unbekannten führen. Ein Spiegelbild ist das gesamte materielle All, und in ihm seien wie die Wirkungen der gewaltigen Kraft teils sinnfällig, teils nur empfindlich wahrnehmbar. Die ersten hinterlassen nicht so tiefe Eindrücke als die letzteren, welche aus auf die direkte Spur zur bewußten Kraft bringen. Wohl dem, der sie erkennt, und jeder kann sie erkennen, daß wir alle diese Kraften ausstammen und also auch die Höchstleistungen zur Erfahrung eines Gottes und Fortlebens nach dem Tode in uns tragen.

Gossebande. Gossebander Sportclub. Die Monatsversammlung findet Freitag abend im Restaurant „Zur Linde“ statt.

Gossebande. Herbstmoden-Ausstellung der Schneider-Handlung Gossebande und Schönheitschäften in Gossebande. Montag, den 5. Oktober, veranstaltet die vorgenannte Innung im Gasthof Gossebande eine große Modeschau für moderne Damen-, Herren- und Kinderkleidung. Der große Saal des Gasthauses, dessen Dekoration die Gärtnerei Hugo Löse, Gossebande, Dresdner Straße, und die Firma Max Müller, Gossebande, Mittelstraße 6, übernommen haben, weist eine sehr reichhaltige Ausstellung aller zur Toilette einer mondänen Dame und eines schicken Herrn gehörigen Notwendigkeiten auf; nicht nur eine reiche Auswahl von Herren- und Damengarderobe, sondern auch Hüte, Schmuck und Haarschmuck, Lederteile, Schirme und Stöcke sind vertreten. Eine besondere Schönheitswürdigkeit werden die von einheimischen Firmen ausgestellten Pelzwaren von den kostbarsten Stücken bis zur einfachen Gebrauchsstückchen sein. Die Ausstellung der Innung selbst nimmt mit 49 Nummern natürlich den weitesten Raum ein und zeigt die außerordentlich vielseitige und hochwertige Leistungsfähigkeit der einheimischen Herren- und Damen-Maß-Schneiderei. Auch hier ist allen Verhältnissen und Gelegenheiten Rechnung getragen. Sowohl in der Herren-, wie Damen-Garderobe sind die modernen Anzüge und Toiletten für Straße, Sport und Gesellschaft ausgekleidet. Reizende Balltoiletten für junge Mädchen, wie Abendkleider für ältere

Damen sind ebenso vertreten, wie die Herren-, Gesellschafts- und Liebergarderobe für Herren. Für die heranwachsende Jugend werden ebenfalls entsprechende Kleidungsstücke ausgestellt sein. Die Ausstellung enthält, darauf sei besonders hingewiesen, nur erstklassige Maß-Schneiderei und keine Konfektion. Abends 7 Uhr findet die Vorführung der ausgestellten Angele, Toiletten, Hüte usw. statt. Währenddessen konzertiert das Stadtchor der Köhlschenbroda unter Leitung des Stadtmusikdirektors Lautel. Nach Schluss der Vorführung ist ein zwangsläufiger Gesellschaftsabend mit Tanz vorgesehen.

Dresden-Ost

Schöne Friedhöfe

Der „Waldfriedhof“ Weißer Hirsch

Die Gänsefüßchen, in welche der Name gelegt ist, sollen sagen, daß der elbe streng genommen nicht auftritt. Berichtet man darüber einen Friedhof wie ihn d. B. die Stadt München angelegt hat, d. h. einen Friedhof, der selber Waldfriedhof trägt, so ist unser Friedhof kein Waldfriedhof. Aber er liegt im Walde und daher hat sich der Name „Waldfriedhof“ Weißer Hirsch eingebürgert; so mag er auch hier stehenbleiben.

Da, wo vom Kurhaus Weißer Adler der Forstwirtschaftsweg, Adlerweg genannt, in die Heide führt, ist er in einer Entfernung von einigen hundert Metern, unmittelbar an der neuen Adlerstraße errichtet. Füllter befand sich ihm gegenüber eine hohe Sanddüne mit Kiefern bewachsen, die dem Friedhof eine noch abgeschlossene Lage gab, als er sie heute hat. Es hat damals viel Mühe gekostet, den Staatsfiskus zu bewegen, der jungen Parochie Weißer Hirsch, die in ihrer Gemeinde kein geeignetes Land für diesen Zweck befand, einen Waldstück abzutreten. Nicht weniger als 18 Instanzen, bis hinaus zur persönlichen Entscheidung des Königs Albert, waren zu durchlaufen, ehe die Gemeinde zu ihrem gewünschten Ziele kam. Erwähnt mag werden, daß der Staatsfiskus ursprünglich gegenüber dem 2. Albrechtschlößchen, dem ehemaligen Engerischen Besitz, in der Heide ein Stück Land der Kirchgemeinde überlassen wollte, das aber die Befürworter des Rates zu Dresden, es könne dadurch eine Vereinigung des Wassers für das Waschwerk Saloppe eintreten, den Plan unmöglich mache und zum Baukosten des heutigen König-Albert-Parks durch die Stadt Dresden führen sollte.

Der Friedhof wurde am 1. Juli 1898 eröffnet, ausgestattet mit Totenhalle und Kapelle, die sich freilich oft als viel zu klein erwiesen. Der Kirchenvorstand hat es an nichts fehlen lassen, den Friedhof ins Grüne zu rücken, ihm in einerbaumreichen idyllischen Stätte des Friedens an gesetzten und gärtnerisch so pflege zu lassen, daß er als ein wahrer Schmuckstück gelten könnte und das beliebte Ziel vieler Spaziergänger bildet. Während rings um den Friedhof die Kiefern ihre Wipfel schütteln, verdecken zur Sommerszeit die umgestülpten Linden, einer amerikanischen Art entnommen, einen beeindruckenden Dach. Es muß auch den Angehörigen der auf dem Friedhof Ruhestädtung nachempfunden werden, daß sie förmlich darin weitersieben, durch reichen Blumenmidus ihren reuen Toten leichte Riede zu erweisen.

Seit dem Beziehen des Gotteshauses hat ein wahres Drängen, nicht bloß seitens der Dresden-Bürgerschaft, sondern auch weitwohnender Menschen angehoben, sich um unseres Friedhofe eine leichte Abhöhe zu suchen. Leider hat der Friedhofverwaltung dies durch zwei Jahrzehnte gegen Auswärts gepflegte großen Entgegenkommen ein Ziel setzen müssen, da die größten Hindernisse gegen eine Erweiterung des Friedhofs bestehen und der Raum für die Gemeinde jetzt außerordentlich zusammengezogen ist, so daß man mit Sorgen in dieser Hinsicht in die Zukunft blickt.

Bei der Jugend des Friedhofes kann es nicht wundernehmen, daß sich noch keine historischen Erinnerungen an ihn knüpfen. Ziemlich kann schon heute der Besucher vor manchem Grab jährend still stehen, wenn er Namen liest wie die des verstorbenen Dresdner Kinderarztes Umlauf, des ehemaligen Direktors der Kunstabakademie Karl Groß (hervorragend schönes Marmorendenkmal), des weitbekannten Kreuzkirchenbaus und Komponisten Oscar Werner, des Kommerzienr. v. Unger, der unsere Kinderbewahrkunst ins Leben rief; ferner der gegenseitigen Zeugen der evangelischen Wahrheit, des Pastors Wolf v. Döhlen, Henrich von Radl, Koch von Chemnitz-Altenhof, Superintendent v. Sedgwick-Pirna u. a. Das größte Denkmal, auch dem Gewicht nach — wiegt doch allein der obere Granitstein 300 Kilometer — ist aber dem Namen wegen Weißer Hirsch bis in die fernste Weltwelle getragen hat, dem Gründer des weitberühmten Sanatoriums Dr. Heinrich Lehmann. Auch manche Helden des Weltkrieges ruhen hier; es seien nur genannt der beim Überfall von Schirmek im Ersten in den ersten Kriegswochen gefallene Hauptmann Nießle, dessen Grab ein Granitblock mit wundervollem, die Flügel ausbreitenden Bronzeadler schmückt; das Grab des Leutnants Heinrich Wolter, gefallen bei Wittenberg in Belgien, geschmückt mit einem Steinadler des einheimischen Bildhauers Prof. Brodau; das Grab des des Morawillers gesalamierten Obersten Freiherrn v. Döring, geschmückt mit einem aus französischem Blauhelmkalk hergestellten und aus Frankreich — wo es auf seinem dortigen Grabe stand — hierher gebrachten Denkmal.

Fast ein Menschenalter ist seit der Eröffnung unseres Friedhofes vergangen; es hat manchen Kampf gegeben, ehe man unserer Toten in stiller Heide ein Blähchen eingeräumt — gibt es doch Menschen, denen der Anblick eines Friedhofes die Heiterkeit der Stimmung trübt —; heute darf es nun noch weniger geben, die sich nicht ansehen können Waldfriedhofes erfreuen und gern ihre Toten bejubeln und dort wohl auch beten lernen: „O Gott, du schön, mein Herz an dich gehöre, mein Heim ist nicht in dieser Welt!“

Carl Ludwig.

Blaßewitz. Dienstjubiläum. Hauptwachtmester Karl Schneider von der 27./28. Sicherheitswache Blaßewitz beginnt heute sein 25-jähriges Dienstjubiläum, anlässlich dessen ihm vielerlei Ehrungen und Glückwünsche zuteil wurden.

Dresden-Kötzschwitz. Für Radfahrer. Auf dem schmalen Teil der Friedrich-Wied-Straße links des Kötzschwitzbaches zwischen den beiden Brücken ist das Radfahren vom Polizeipräsidium verboten worden.

Weißer Hirsch. Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus in Weißen Hirsch. Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus ist mit seiner Gemahlin zu längerem Aufenthalte in Bahmanns Sanatorium in Dresden-Weißen Hirsch eingetroffen.

Weißer Hirsch. Die Automaten sind wieder, die in der letzten Zeit in unserer Gegend schon wiederholt aufgetreten sind, wurden gestern mittag wieder bei ihrer Arbeit überrascht, konnten aber leider abermals entkommen. Sie hatten sich diesmal bereits zum zweiten Male, in dem Betrenabend der Festhalle durch Abschaben der Türklinke eingeschlossen, dort den Geldautomaten erbrochen und ihn seines Inhaltes beraubt. Als sie überrascht wurden und man Alarm schlug, suchten sie durch ein Fenster auf ihren mitgebrachten Flädern das Weite. Der eine der beiden Einbrecher ist etwa 20—25 Jahre alt, groß, bartlos, hat volles, rotblondes Haar und trug dunkle Kleidung, der andere ist etwas kleiner, etwa gleichen Alters, hat dunkles Haar. Beide hatten ein Fahrrad bei sich. Um den Einbrechern das Handwerk zu legen, wird gebeten, bei Wiederauftreten sofort die nächste Kriminaldienststelle zu benachrichtigen.

Weißer Hirsch. Herbstwaldlauf in der Heide. Der diesjährige Herbstwaldlauf der Gastruppe Elbtal (D. T.) findet am 18. Oktober vormitig im Heidegebäude nördlich vom Weißen Hirsch statt. Ablauf und Ziel ist der Sportplatz des Turnvereins Weißen Hirsch. Bei genügender Beteiligung geschieht die Wertung in folgenden Gruppen: 1. Turnvereine; 2. andere dem DTV angeschlossene Vereine; 3. Höhere Schulen; 4. Volksschulen. Innerhalb dieser Klassen werden 7 Gruppen gebildet.

Arohsche. Rittgemeindefahrt nach Herrnhut. Mit etwa 120 Teilnehmern fand hier eine Besuchsfahrt der Brudergemeine Herrnhut statt, die einen außerordentlich harmonischen Verlauf nahm. Die dreistündige Reise wurde durch das Bosnienquartett angenehm verlängert; am Bahnhof Herrnhut empfing eine Vertreterabordnung der Brudergemeine die Besucher und nach Einnahme eines kurzen Frühstücks nahm man als erstes an dem Gottesdienst teil. Der eigenartige, ganz in weiß gehaltene Rittsraum und die mit ihren Trachten freundlich anmutenden Gemeindemitglieder ließen bald jenen Zauber aus, der den umgibt, der die Herrnhuter das extrem befähigt. Landeskloster D. Ihmels hielt die Predigt, die tiefergründig war und den Besuchern unvergänglich bleiben wird. Ein Rundgang in drei Gruppen durch die historisch berühmten Städten schloß sich dem an. Dann wurde der Friedhof besucht, der Hutberg mit seinem Turm, der Herrschaftspark und der Denkstein im Walde beflogt und dann folgte ein Rundgang durch die interessante, laubreiche Stadt. Nach dem Mittagsmahl besuchte man die beiden reichhaltigen Museen und nach einem Waldfamilienzug, einem späteren Vortrag im Gemeindehaus über das Werden der Brudergemeine und einem schönen Bischof D. Hennig über die weltliche Missionarbeit der Brüder, wurde man noch eine „Engelsturgie“ die dem ganzen schönen Tage einen besonders feierlichen und einträchtigen Ausklang gab.

Bachwitz. Gethart Hauptmann ist mit Gemahlin aus Agnetendorf im Sanatorium im „Königspark“ abgestiegen, wo er sich einige Zeit zur Ruhe aufzuhalten wird.

Schulwitz. öffentl. Gemeindevertretungssitzung am 25. September. Vorsteher: Bürgermeister Ebert. Anwesend: 12 Vertreter und 2 Gemeinderatsmitglieder. Nachdem Bürgermeister Ebert die Eröffnungen begrüßt hat, nimmt man unter Bl. 1 Kenntnis von 2 eingegangenen Zeichnungen — Wohnungsbau in dem der Gemeinde gehörigen Grundstück Nr. 15 und Schuppenbau des Stellmachermeisters A. Lehrer. Der geplante Wohnungsbau ist endgültig mit 2735 M. veranschlagt und soll auf Grund des eingereichten Kostenantrages vergeben werden. Gegen die Bauzeichnung A. Lehrer werden Einwendungen nicht erhoben. — 2. Der Vorsteher erstattet Bericht über die am 19. September stattgefundenen Verpachtung der Feld- und Wiesenparzellen vom Grundstück Nr. 15. Mit rund 1500 M. Gesamtvertrag ist das Verpachtungsergebnis als befriedigend zu bezeichnen. — 3. Eine längere Aussprache rast die Frage über die ferne Verwendung des Obstgartens im Grundstück Nr. 15 hervor. Man einigt sich schließlich dahin, für die Mieten eines angemessenen Bleichplatz abzugrenzen, dessen Grasnutzung dem jeweiligen Landmann zugestanden wird, während die Obst- und Grasnutzung des übrigen Gartens jährlich zu verpachtet ist. — 4. Im nächsten Jahre ist das Dorfstraßenstück zwischen der alten Schule und Dittrichs Restauration zu schütten. Für den bereits früher beschlossenen Brückenausbau an der Schmiede werden die erforderlichen freizügigen Rohre mit 1000 mm Länge bei der Firma Mönnig u. D. Grubel, Seidenan, bestellt. Am Hinblick auf den

bevorstehenden Straßenbau beantragt. G. Kurze, im Interesse der Verhönerung und Verbreiterung der Dorfstraße in den am Grundstück Hörberers entlang führenden Gräben 200 mm weite Röhre zu legen, den Graben auszuschütten und einen etwas erhöhten Fußweg anzulegen. Das Kollegium beschließt antragsgemäß.

— 5a. Die Amtshauptmannschaft Dresden empfiehlt die Aufringung von Kistästen für Miesen. Die Verordneten erkennen die im Interesse der Ungeziefervertilzung notwendige Aufringung derartiger Wohnhäuser an, wollen aber zwecks Aufgabe einer Sammelbestellung mit den biesigen Gartenbesitzern vorher Züchtung nehmen. — 5b. M. Grohmann ersucht die Gemeindeverordneten, ihm die in dem zum Grundstück Nr. 15 gehörigen Teiche befindlich Fische zu überlassen, erklärt sich aber dafür bereit, in den Teich einen Sünder zu setzen und für Bau und Zustandshaltung des Dammes Sorge zu tragen. Das Gesuch wird mit 5 gegen 3 Stimmen bei einer Stimmabstaltung und zwei ungültigen Stimmabstaben genehmigt. — 5c. Wie bisher üblich, so sollen auch in diesem Jahre die Gemeindetische kurz vor dem Kirchweihfest, das am 9. November stattfindet, gefüllt werden. — 5d. Der zwischen den Grundstücken G. Schreiter und A. Kunze befindliche Gemeindeweg, die von einem Anlieger eigenmächtig aufgefüllt worden ist, soll auf das alte Niveau abplaniert werden. Hierauf fand eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Gruna. Radfahrer-Verein „Große Fahrt 1919“ (S. R.-B.). Der

Verein fuhr sein Pflichtrennen über 9 km mit Start und Ziel an der Schmiede-Schänke in Graupl aus; die beste Zeit fuhr Scholz mit 16:04. Gleichzeitig wurde ein 100 Meter-Dan entlangsfahren abgehalten; die Beste war hier Hrl. Hofmann mit 2:40.

apd. Dr. Dobrik, Friedrich-Engels-Straße. Der Gemeinderat beschloß, die neue Wohnstraße Nr. 1 im Bedeutungsplan für Dobrik Friedrich-Engels-Straße zu benennen.

apd. Tolkewitz. Benefizkonzert mit anschließendem Ball veranstaltete am Sonnabend der Verein des neuerbauten Konzerthauses und Ball-Etablissements „Donaths Neue Welt“ für den verdienstvollen Kapellmeister Max Roth. Kapellmeister a. D. der ehemaligen Königlichen Bergkapelle, der sicherlich auch einem großen Teil unserer Freunde kein Fremder ist. Wie groß die Beileidheit ist, deren sich der Voransteher in der Einwohnerchaft der Stadtteile Tolkewitz, Laubegau, Leuben und Dobritz erfreut, war aus den überaus zahlreichen Besuch zu erkennen, nicht minder aber auch an dem lebhaften Beifall und den wertvollen Blumen- und Kranspenden. Und alle diese Ehrenungen waren verdient, waren ein Teil des Dankes, den die begeisterten Konzertbesucher und der Wirt des Lokales demjenigen Manne entgegenbrachten, der so vielen Besuchern höchstens Stunden musikalischen Genusses und musikalischer Erbauung zusammen mit den Musikern seiner Kapelle schenkte. Der Ehrenabend am Sonnabend übertraf mit einem ganz besonders feinsinnig zusammengestellten Programm, das jeden Freund guter deutscher Musik begeistern mußte. Als Solist war für diesen Abend der 16jährige Geigenvirtuoso Erich Möhlbach gewonnen worden, der in dem Konzert Nr. 7 für Solo-Violon von Beriot seine hervorragenden Eigenschaften als erstklassiger Künstler unter Beweis stellte. Um nur einige Darbietungen der reich-

haltigen Vortragsfolge herauszugreifen, sei erwähnt, daß das Finale a. d. C-major-Symphonie von Beethoven, im ersten Teil der Vortragsfolge außerordentliches Erfolg erzielte, so daß sich die Musiker zu einer Einlage entschließen mußten. Die Vier-Suite 1 (Grieg) kann wohl als die Hauptleistung der Kapelle angesehen werden, denn in diesem nicht leichten Stück verstand es der Dirigent, über die schwierigeren Stellen geschickt hinwegzukommen. Die Anforderungen an die Kapelle waren nicht gering, aber sie wurde ihnen gerecht, wie sie auch in allen anderen Teilen der Vortragsfolge ihren guten Ruf bewahrtheite. — Ein Tänzchen schloß den Ehrenabend. Höflich ist es Kapellmeister M. Roth vergnügt, seinen Freunden und Anhängern noch viele Jahre gute deutsche Musik zu dienen.

Dresden-Strielen. Freiwillig aus dem Leben schied am 28. September eine 45 Jahre alte, in der Tischstraße wohnhaft gewesene, getrennt lebende Rechtsanwältin, durch Einatmen von Leuchtgas infolge mitschärflicher wirtschaftlicher Verhältnisse.

Aus der weiteren Umgebung

Oberhäuslich. Großfeuer. In der vergangenen Nacht brach im Anwesen des Gutsbesitzers und Inhabers der Firma Weinholtz u. Co. Feuer aus; und zwar in dem östlich gelegenen Schuppen, in dem Maschinen, Geräte, Motoren und Halbfabrikate untergebracht waren. Das Feuer wurde durch Bewohner um 1/4 Uhr bemerkt. Oberhäuslich hat seit langer Zeit eine Reihenwache eingerichtet, und diese hatte in der vergangenen Nacht der Gutsvöchter Salomon, welcher das Gut von Weinholtz in Pacht nehmen sollte, inne. Nachdem Gutsbesitzer Wein-

hold geweckt war, nahm er seinen Feuerlöscher Minimax und versuchte, das noch im Entstehen begriffene Feuer abzulöschen. Leider mißlang das, denn die Flammen schlungen sofort über auf die angebaute Scheune und Stallungen. Von dort aus griff das Feuer auch auf das Wohnhaus über. Sämtliche Gebäude mit Ausnahme des Betriebsgebäudes, welches leichteres intakt blieb, sind bis auf die Mauern in Schutt und Asche gelegt. Das Großvieh konnte gerettet und bei Ortsbewohnern untergebracht werden. Von den Hühnern werden etwa 40 Stück, sowie ein großer Teil des Waschergeschäfts, ebenso die Tauben, dem Feuer zum Opfer gefallen sein. Von dem Mobiliar Weinholtz wurde ein großer Teil gerettet, ebenso das Personenauto. Der Brandplatz liegt gegenüber jenem Gebäude, das vor elfigen Wochen durch Blitzeinschlag eingeebnet wurde. In dem alten Halle handelt es sich bestimmt um Brandstiftung, doch gehen die bisher umgehenden Vermutungen wohl auf unrichtigem Wege. Als erste Wehr traf die Ortswehr, als zweite jene von Reinberg, als dritte jene von Reinholdshain, ein. Die Motorwirke aus Dippoldiswalde wurde durch Radfahrer herbeigeholt. Ferner kam noch die Feuerwehr von Malter, brauchte jedoch nicht mehr einzutreten. Wie wir hören, soll Weinholtz einschließlich Vieh, Gebäude und Mobiliar nun zu etwa 44 000 Mark verübt sein, der nachfolgende Wächter, mit dem Weinholtz im Streitverfahren liegt, mit seinem Mobiliar zu etwa 30 000 Mark. Über die Brandlegung werden derzeit Untersuchungen gepflogen.

Amtliche Bekanntmachungen

Unter den Kindern des Rittergutes Altsfranken Nr. 16, Besitzer Rittergutsbesitzer Waldemar Kirchner, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperre! Altsfranken.

Beobachtungsbezirk: Altsfranken und Göppis sowie der Ortsteil Rohlsdorf von Wurgwitz, Stadtteil Gorbitz von Dresden.

Für den Sperrbezirk gelten die §§ 100 bis 104 und für das Beobachtungsgebiet die §§ 106 und 107 der Bundesratsvorschriften zum Reichsviehordnungsgebot vom 25. Dezember 1911 — R. G. Bl. 1912 S. 3 ff. — P. I 1966.

Dresden, den 29. September 1925.

Die Amtshauptmannschaft.

Pillnitz.

Ein grauer Hund (Schäferhund ähnlich), ohne Halsband und Steckerlein, ist hier ausgelaufen. Ausprüche sind bis 3. Oktober d. J. hier geltend zu machen, andernfalls über das Tier verfügt wird.

Pillnitz, am 30. September 1925.

Der Bürgermeister: Nestmann.

Gasthof Blasewitz

Jeden Freitag

der große

Damen - Ball

Morgen Freitag Schlachtfest.



Täglich frische Seeische, lebende Spiegelkarpfen, Pfund 1.65 Mf. sowie p. Büffel, Blaubeeren, geräucherter Seezach, Seezal, Goldbarsch, Sprotten, kleine Marinaden.

Große Auswahl in Delikatessen, Lachs, Kaviar. Billige Salzheringe. Tel. 30 249. Schillerplatz 17. Eingang Striesener Str. Tel. 30 249.

Große Herbst- und Winter-Modenschau

am 5. Oktober 1925,
abends 7 Uhr
im Gasthof Cossebaude

veranstaltet von dem vereinigten Damen- und Herrenschneider- + gewerbe der Lößnitzortschaften, Cossebaude und Umgegend +

Zur Vorführung gelangen:

Mäkleidungslücke in Herren- u. Damenmoden
bis zum Kinderkleid. Pelze, Modellhüte, Frisuren, Schirme, Schuhe, verbunden mit einer Ausstellung im Nebensaal. Der Vorstand.

Eintrittskarten zu 1.50 Mf. sind zu haben:
Radebeul: Buchhandlung Max Lämpe, Bahnhofstraße.
Kötzschwitz: Posthaus Ernst Kupfer, Bahnhofstraße.
Cossebaude: Geschäftsstelle Dismarckstraße 1, l. und beim Friseur Herrn Adolf Hoppe sowie an den Kassen.

Verein fuhr sein Pflichtrennen über 9 km mit Start und Ziel an der Schmiede-Schänke in Graupl aus; die beste Zeit fuhr Scholz mit 16:04. Gleichzeitig wurde ein 100 Meter-Dan entlangsfahren abgehalten; die Beste war hier Hrl. Hofmann mit 2:40.

apd. Dr. Dobrik, Friedrich-Engels-Straße. Der Gemeinderat beschloß, die neue Wohnstraße Nr. 1 im Bedeutungsplan für Dobrik Friedrich-Engels-Straße zu benennen.

apd. Tolkewitz. Benefizkonzert mit anschließendem Ball veranstaltete am Sonnabend der Verein des neuerbauten Konzerthauses und Ball-Etablissements „Donaths Neue Welt“ für den verdienstvollen Kapellmeister Max Roth. Kapellmeister a. D. der ehemaligen Königlichen Bergkapelle, der sicherlich auch einem großen Teil unserer Freunde kein Fremder ist. Wie groß die Beileidheit ist, deren sich der Voransteher in der Einwohnerchaft der Stadtteile Tolkewitz, Laubegau, Leuben und Dobritz erfreut, war aus den überaus zahlreichen Besuch zu erkennen, nicht minder aber auch an dem lebhaften Beifall und den wertvollen Blumen- und Kranspenden. Und alle diese Ehrenungen waren verdient, waren ein Teil des Dankes, den die begeisterten Konzertbesucher und der Wirt des Lokales demjenigen Manne entgegenbrachten, der so vielen Besuchern höchstens Stunden musikalischen Genusses und musikalischer Erbauung zusammen mit den Musikern seiner Kapelle schenkte. Der Ehrenabend am Sonnabend übertraf mit einem ganz besonders feinsinnig zusammengestellten Programm, das jeden Freund guter deutscher Musik begeistern mußte. Als Solist war für diesen Abend der 16jährige Geigenvirtuoso Erich Möhlbach gewonnen worden, der in dem Konzert Nr. 7 für Solo-Violon von Beriot seine hervorragenden Eigenschaften als erstklassiger Künstler unter Beweis stellte. Um nur einige Darbietungen der reich-

haltigen Vortragsfolge herauszugreifen, sei erwähnt,

dass das Finale a. d. C-major-Symphonie von Beethoven, im ersten Teil der Vortragsfolge außerordentliches Erfolg erzielte, so dass sich die Musiker zu einer Einlage entschließen mussten. Die Vier-Suite 1 (Grieg) kann wohl als die Hauptleistung der Kapelle angesehen werden, denn in diesem nicht leichten Stück verstand es der Dirigent, über die schwierigeren Stellen geschickt hinwegzukommen. Die Anforderungen an die Kapelle waren nicht gering, aber sie wurde ihnen gerecht, wie sie auch in allen anderen Teilen der Vortragsfolge ihren guten Ruf bewahrtheite. — Ein Tänzchen schloß den Ehrenabend. Höflich ist es Kapellmeister M. Roth vergnügt, seinen Freunden und Anhängern noch viele Jahre gute deutsche Musik zu dienen.

Dresden-Strielen. Freiwillig aus dem Leben schied am 28. September eine 45 Jahre alte, in der Tischstraße wohnhaft gewesene, getrennt lebende Rechtsanwältin, durch Einatmen von Leuchtgas infolge mitschärflicher wirtschaftlicher Verhältnisse.

Aus der weiteren Umgebung

Oberhäuslich. Großfeuer. In der vergangenen Nacht brach im Anwesen des Gutsbesitzers und Inhabers der Firma Weinholtz u. Co. Feuer aus; und zwar in dem östlich gelegenen Schuppen, in dem Maschinen, Geräte, Motoren und Halbfabrikate untergebracht waren. Das Feuer wurde durch Bewohner um 1/4 Uhr bemerkt. Oberhäuslich hat seit langer Zeit eine Reihenwache eingerichtet, und diese hatte in der vergangenen Nacht der Gutsvöchter Salomon, welcher das Gut von Weinholtz in Pacht nehmen sollte, inne. Nachdem Gutsbesitzer Wein-

Line 19 CONSTANTIA Line 19

Jeden Freitag die große beliebte REUNION

Morgen Freitag, den 2. Oktober

großer Shimmy- und Walzer-Wettbewerb

Auszeichnung der besten Paare.

Herrliche Lichteffekte n. Mühlmann-Förster-Orchester

San-Rat Kloß zurück!

Damen - Winter - Mäntel

Sealplüsch, Velour de Laine, Tuch u. Almud kaufen Sie an billigen Preisen und bequemer Teilzahlung bei

Wolf, Hohe Str. 1 15

(kein Laden!) Endstat. Lin. 1, 15, 22. Verkauf nur von 2-7.

"Rebengold" Dresden - Stehölz

Morgen Freitag

Großes Schlachtfest.

Alle Spezialitäten in bekannter Güte.

Es lohnt ergebnis ein

Bruno Preußler.

Gewerberäume

für Fabrikation in Blasewitz, Loschwitz und Umgebung zu pachten gesucht.

Offeraten erbeten unter B. 889 an die Exp. d. Blattes.

50 bis 200 Quadratmeter

Schlachtwiehpreise auf dem Dresdner Viehhofe

am 1. Oktober 1925

Auftritt	Wertstufen	Preise für 50 qm in Goldm.
545	Kübler:	
1. Doppellender		—
2. Beste Mäuse und Saugkübler		85-88
3. Mittlere Mäuse und gute Saugkübler		138
4. Geringe Kübler		66-72
5. Geringe Kübler v. Viehhof Magdeburg		—
561	Schafe:	
1. Mästidammer u. jüngere Mästidamme		—
2. Mälzer Mästidamme		—
3. mähr. gen. Hammel u. Schafe, Märschhöfe		—
4. Holsteinische Weidekühe		—
586	Schweine:	
1. Vollf. der selmeten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre		95-97
2. Fettschweine einschl. Holl. Fettschwein.		100-102
3. Fleischscheren		89-93
4. Geringe entwickelte		—
5. Sauen und Ochs.		—
6. Holländische Kühe		—
1222 zusammen:		
Leberkübeln: — Rinder (— Küfeln, — Bullen, — Kühe). — Kübler		
200 Schafe, — Schafe.		
Ochsen, Bullen, Kübeln u. Kühe. Schafe Geschäft belanglos, daher ist eine Röntgenuntersuchung nicht erfolgt.		
Schafe Montagsspreche.		
Geschäftsgang. Kübler mittel. Schweine langsam.		

Ihre
rüber
sich
fall
had
All
Un
aus

D
He
gen
Sta
je
gen
wo
Joh
Um
förs
Ge
nö
läf

na
ge
ju

Zweites Blatt

Donnerstag, den 1. Oktober 1925

Sächsisches und Allgemeines Personenstandsaufnahme am 10. Okt.

Der Präsident des Landessinanzamtes Dresden teilt uns mit:

Die diesjährige Personenstandsaufnahme hat sich nach Anordnung des Reichsministers der Finanzen wieder wie im Vorjahr auf die natürlichen Personen und auf sämtliche Betriebe zu erfreuen. Als Betriebe gelten nicht nur die eigenständigen Gewerbebetriebe, sondern auch alle Betriebsstätten, Lagerräume, Büros, Verwaltungen usw., die sich auf einem Grundstück befinden, gleichviel ob der Inhaber des Betriebes in demselben Grundstück wohnt oder nicht und ob der Inhaber des Betriebes eine Einzelperson, offene Handelsgesellschaft, Kommanditgesellschaft, Aktiengesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung oder Beschränkte Gesellschaft ist.

Es werden diesmal Haushaltungsbücher, Betriebsblätter und Handbücher ausgetragen.

In welcher Weise sie auszufüllen sind, geht aus den auf den eingeladenen Vorlesungen erschienenen Anleitungen hervor. Hier sei nur besonders darauf hingewiesen, daß Betriebsstätten — dazu gehören nicht offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften — nicht die Haushaltungsbücher, sondern nur die Betriebsblätter anzutragen haben. Das gleiche gilt auch für alle anderen Gewerbebetriebe, Einzelpassanten, Teilhaber von offenen Handelsgesellschaften und persönlich haftende Geschäftsführer von Kommanditgesellschaften und für Angehörige freier Berufe (Rechtsanwälte, Aerzte und Berater) und Handwerker, wenn sie über einer ihrer Teilhaber in dem Grundstück, auf dem der Betrieb ausgeübt wird, nicht auszufüllen haben.

Wohnt dagegen der Inhaber oder ein Teilhaber mit im gleichen Grundstück, dann hat der Inhaber oder Teilhaber neben dem Betriebsblatt auch die Haushaltungsbücher mit auszufüllen und die Angaben über die Betriebsstätte, Büro und Arbeitsstelle usw. außerdem in Spalte 11 der Haushaltungsbücher zu erstatten.

Bei allen Fällen ist also der Betrieb immer zu das Betriebsblatt für das Grundstück aufzunehmen, in dem er sich befindet, wenn es sich auch nur um einen Teilbetrieb, einen Lagerraum, Büro usw. handelt.

Die vorgeschriebenen Fristen sind auf den Vorlesungen angegeben. Verantwortlich für richtige und pünktliche Ausfüllung sind die Wohnungs- und Betriebsinhaber bzw. deren Bevollmächtigte und die Haushalter oder deren Vertreter.

Am 1. Oktober wird auf die demnächst erscheinende Bekanntmachung der Gemeindebehörde verwiesen.

*

as. Abschluss der Dresdner Tagung der Mieteinigungsräte. Nach einer längeren Aussprache wurde eine Reihe von Entschließungen angenommen. Mit Zustimmung der Mieteinigungsräte wurde folgende Entschließung gefasst: „Zur Zeit kann die Aufhebung des Reichsmietengesetzes oder seine Erleichterung durch ein anderes System der Mietpreisregelung nicht in Frage kommen. Ein vordringliches Bedürfnis nach der vorgeschlagenen Abänderung des Reichsmietengesetzes besteht nicht, da, wie zum Teil schon gesche-

hen, die Rechtsprechung zur Ausmerzung von Härten in der Lage ist.“ Die Vermietbeisitzer nahmen eine Entschließung an, worin sie sich gegen die Notwendigkeit des Reichsmietengesetzes aussprechen. Das Mieterrichtsgebot habe insbesondere durch Schaffung unvollstrebarer Urteile die Autorität der Gesetzgebung und der Rechtsprechung untergraben und dadurch unendlich mehr Schaden als Nutzen geöffnet. Die ordentliche Gesetzgebung, ergänzt durch Übergangsbestimmungen, müsse auch in diesem Falle als ein genügender Ausgleich der Interessen der Mieter und Vermieter angesehen werden. In einer Entschließung der Vermietbeisitzer heißt es: Die Forderung an die künftige Gesetzgebung geht auf die Schaffung von Mietgerichten, Landesmietgerichten und Reichsmietgericht nach Art der Arbeitsgerichtsbarkeit.

as. Übersicht über die staatlichen Kraftwagenlinien. August 1925: Zahl der Linien 58 (19), Kilometrische Länge der Linien 984 km (881 km), beförderte Personen 495 265 (143 956), gefahrene Kilometer 238 615 (193 083). Die in Klammern angeführten Ziffern beziehen sich auf August 1924.

as. Die sächsischen gewerblichen Kredit-Genossenschaften am Halbjahresabschluß. Nach den Erhebungen des Landesverbandes gewerblicher Genossenschaften in Sachsen und des Verbands Sächsischer Gewerbe- und Wirtschaftsgenossenschaften hat sich das sächsische Kreditgenossenschaftswesen in Sachsen trotz der Unzertu der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse recht erfreulich weiterentwickelt. Die Ermittlungen der beiden Revisionssverbände, die sich auf etwa 70 sächsische Kreditgenossenschaften erstrecken — beiden Verbänden gehören insgesamt über 100 selbständige Kreditgenossenschaften an —, haben ergeben, daß von diesen etwa 30 Millionen Mark an den gewerblichen Mittelpunkt ausgeliefert worden sind. Während noch dem Dauertypus der Substanzen als Folge der Inflation in der ersten Zeit nach der Stabilisierung unserer Währung auch die sächsischen Kreditgenossenschaften in wesentlichen auf die „Anfurlungskredit“ ihrer zentralen Kreditinstitute angewiesen waren, konnte jetzt schon der größte Teil der Stärke aus den eigenen Mitteln und den anvertrauten fremden Geldern gewidmet werden. Die Geschäftsguthaben und Reserven der Genossenschaften, die sich die Echobungen erstrecken, belaufen sich bereits auf rund 10 Millionen Mark. In welchem Maße die gewerblichen Kreditgenossenschaften ihrer Aufgabe, ihre Gelder den mittelständischen Gewerbetreibenden zugute zu halten, nachgekommen sind, mögen die folgenden Zahlen beweisen: Bei fünfzig dem Landesverband gewerblicher Genossenschaften in Sachsen angehörenden Kontorenenkrediten 5797 Kreis bis 1000 M., 1720 bis 2500 M., 722 bis 5000 M. und 556 über 5000 M.

as. Erhöhung der Gebühren für Eisenbahn-Fundäschchen. Die bisherige Auslieferungsgebühr für Fundäschchen entspricht nicht mehr dem Kostenaufwand, der der Eisenbahn aus der Behandlung der Fundäschchen entsteht. Von 1. Oktober ab wird daher die Gebühr nach dem jeweiligen Zeitwert der Gegenstände bemessen. Der Wert wird bei der Auslieferung der Fundgegenstände schriftlich bezeugt. Die Verwaltungsgebühr verbleibt ermittelt. Die Verwaltungsgebühr verbleibt ermittelt.

trigt künftig bei einem Wert der Fundäschchen bis zu 10 Mark 50 Pfennig, bis zu 30 Mark 1 Mark, bis zu 50 Mark 2 Mark, bis zu 100 Mark 3 Mark, bis zu 200 Mark je 3 Prozent und von dem Mehrwert 1 Prozent. Bei Gegenständen im Wert von weniger als 1 Mark kann von einer Gebührenerhebung abgesehen werden.

as. Größere Unterschlagungen bilden gegenwärtig den Gegenstand umfangreicher Erörterungen der Dresdner Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei. Wie in der Presse bereits kurz mitgeteilt worden ist, hatten drei Eisenbahnerbeamte, zwei Oberstafetträger und ein Sekretär die Güterfahrt Dresden-Alstadt um rund 50 000 Mark geschädigt, indem sie allerlei falsche Buchungen vornahmen. Diese Unregelmäßigkeiten wurden begangen als Auswirkung der Spiel- und Weisseldeutschland. Eine andere ähnliche Angelegenheit, die weit entfernt zu beurteilen ist, betrifft Unregelmäßigkeiten zum Nachteil eines Wohltätigkeitsunternehmens, des sächsischen Vollsortiers. Hier waren vor länger Zeit gelegentlich einer Kassenprüfung erhebliche Unterbilanzen, bzw. Fehlbeläge (rund 100 000 Mark) festgestellt worden. Der Geschäftsführer, die es unterhielt, der Major a. D. Hößler und der ehrenamtlich tätige Geschäftsführer, der vormalige Syndikus des Verbandes der Industriellen, Dr. jur. et. phil. Walther Meissner, lebten wohl in der Eisenbahnstraße, wurden festgenommen und dem Untersuchungsgespannis beim Landgericht Dresden zugeführt. Auch die Privatseite des Hößlers befand sich vorübergehend in Haft, doch ist in den letzten Tagen dieser Entlastung wieder erfolgt. Die Verhaftung des Dr. Meissner war in Innsbruck vorgenommen und der Geschäftsführer Meissner nach Dresden geholt worden. Seitens des Untersuchungsdienstes fanden Haussuchungen statt; es erfolgten auch andauernde Vernehmungen, um diese Angelegenheit restlos nach jeder Richtung hin zu klären. Wie verlautet, ist der Fehlbelag von anderer Seite inzwischen gedeckt worden, die in den letzten Tagen bekannt gegebene Zurückziehung der Wohltätigkeitslotterie soll mit den Unregelmäßigkeiten in feinerlei Zusammenhang stehen. Die behördlichen Ermittlungen, die vornehmlich auch von Beamten der Dresdner Kriminalpolizei geführt werden, erstrecken sich insbesondere auch mit auf die Titel- und Standesbezeichnungen. Es bestehen in dieser Richtung ebenfalls gewisse Zweifel, daß hier mancherlei nicht stimmen soll.

as. Ein noch glücklich abgelaufener Eisenbahnunfall. Am Mittwoch ereignete sich auf der Strecke Buchholz-Schönenberg i. E. in der Kurve hinter der Station Elsterlein ein schwerer Eisenbahnunfall, der nach Lage der Dinge noch gut abgelaufen ist, da außer dem nicht gründlichen Materialschaden kein Menschenteil zu beklagen ist. Als der Mittagszug der Wohltätigkeitslotterie soll mit den Unregelmäßigkeiten in feinerlei Zusammenhang stehen. Die behördlichen Ermittlungen, die vornehmlich auch von Beamten der Dresdner Kriminalpolizei geführt werden, erstrecken sich insbesondere auch mit auf die Titel- und Standesbezeichnungen. Es bestehen in dieser Richtung ebenfalls gewisse Zweifel, daß hier mancherlei nicht stimmen soll.

aus dem Gleis und stürzte die Böschung hinunter, die hier eine beträchtliche Höhe besitzt. Bei dem Sturz überbrückte sie sich mehrmals. Wie durch ein Wunder kamen der Lokomotivführer und der Heizer mit geringen Verletzungen davon. Außer der Lokomotive wurden noch zwei Wagen vom Bahndamm mit heruntergerissen, und zertrümmert. Der erste von diesen Wagen, der unmittelbar auf die Maschine folgte, war mit einer großen Anzahl von Ballons beladen, die Salpeterläuse enthielten. Der gefährliche Inhalt ergoss sich sofort über die Unfallstelle und machte die Rettungsarbeiten der Feuerwehr von Elsterlein, die sofort an der Unfallstelle erschienen waren, außerordentlich schwierig. Später traf ein Hilfszug ein. Die Lokomotive hat erhebliche Beschädigungen aufzuweisen. Man vermutet, daß das Unglück dadurch entstanden ist, daß die Lokomotive für die Strecke viel zu schwer war. Ungefähr vor einem Jahr hat sich an derselben Stelle derselbe Unfall zugetragen.

as. Die Nüsse sind reif. Wenn die beherrschten Früchte geschlagen werden, fügt sich auch das Laub des Baumes goldgelb, löst sich im leichten Wind und fällt eigenartig kreisförmig zu Boden. Die Ernte ist in diesem Jahre sehr zufriedenstellend. Es erübrigts sich, auf den Nährwert der Nüsse hinzuweisen, besonders sind sie aber auch ein Heilmittel erprobter Nerven. Gegenwärtig liegen die braunen Gefellen noch auf den Bäumen, um durch die Sonne und Luft innerlich zu trocknen. Manche zarte, weiße Hand ist für längere Zeit zur unverkennbaren Mohrenhand gefärbt, die Nuß „zeichnet“ ja, welche sich mit ihr beschaffen, wie die Heldenbeeren den naschenden Kindermund.

as. Was der Oktober bringt. Gute Witterung hat und der September nicht beobachtet, höchstens meint es der Oktober noch mit uns gut. Der „Hundertjährige Kalender“ weiß das von allerdings wenig zu berichten. Das trübe, schlechte Wetter soll noch bis zum 9. Oktober anhalten, vom 10.-16. Oktober folgen Reif und Frost, der 17. Oktober soll dann ein schöner Sommertag sein, darauf wird es wieder kalt, dann wieder schön und vom 27.-30. Oktober ziemlich kalt. Das sind schlechte Ausichten.



Die Nächte des Andera.

Roman von Alexander von Soll.

Copyright 1924 by Karl Köhler & Co. Berlin-Zehlendorf.

48. Nachdruck verboten

Die Blasinstrumente einer Infanteriekapelle lärmten und ihre grellen Kanälen wurden von den umliegenden Häusern zurückgeworfen, was aber das Vergnügen des italienischen Publikums nur zu erhöhen schien. Die mehr Lärm, umso schöner. Zeitungsjungen liefen durch die Menge und schrien gelöst ihre Blätter aus. In den Händen der meisten Herrn rutschte das noch druckfeuchte Zeitungspapier und überall roch es schwer nach Drucker-Schwärze.

Beruhend war es nicht, dennoch ließ Helmer sich mit Tregonda an einem der Marmortischen nieder und bestellte Wermut.

Nein, entschied Helmer, ich werde morgen doch nicht zu Wendelin gehen. Da mehr er darüber nachdachte und sich die Rolle zurücktrug, die er an diesem Abend gespielt, umso mehr fühlte er sich durch Lisas Benehmen gestört. Es war ja gar nichts vorgefallen; er konnte sich durchaus nicht erinnern, etwas gesagt zu haben, was Lisa zu ihrem Benehmen hätte Anlaß bieten können. Also war es nur Laune. Das ließ er sich nicht gefallen. Nein. Und ein zweites Mal wollte er sich einer solchen Behandlung nicht aussetzen.

Sie lagen ziemlich nahe bei der Musik, die Teile aus Verdis „Othello“ spielte. Dabei war an Unterhaltung nicht zu denken. Helmer nahm den Brief seines Onkels aus der Tasche, und da sich gerade über ihnen eine Bogenlichtlampe befand, überlas er einige Seiten daraus. Der Onkel schrieb, daß er sich leichter gar nicht mehr so viel auf den Hörern herumtreten und während der Ernte würde es an der nötigen Aufsicht fehlen. Denn wenn auch beide Verwalter zuverlässige Leute wären, so seien es doch immerhin nur bezahlte Kräfte. Helmer überlegte, wieder, ob er nicht so bald wie möglich nach Hallingen abreisen sollte, wo er sich möglich machen könnte. Da er abreiste, mußte er jedoch mit Lisa eine Ausrede herbeiführen, die Klarheit schuf.

Die Musik verzauberte, Händelaischen folgte. Nun wandte Tregonda sich wieder Helmer zu, unterbrach sein unerträgliches Nachdenken und sagte, das vorherige Gespräch fortsetzend: „Die einzige Hoffnung, die ich noch habe ist, daß sie nach Neapel zurückkehrt und sich dort bei Bekannten verborgen hält. Arealo meint allerdings, wenn Carlotta das getan hätte, würden ihm die Bekannten gewiß davon Nachricht gegeben haben.“

„Carlotta?“ wiederholte Helmer und lehnte das Glas nieder, das er soeben zum Mund hatte führen wollen.

„Ja, meinen Sie nicht auch, daß diese Möglichkeit besteht?“

„Carlotta?“ fragte Helmer. „Heißt das Mädchen, von dem Sie sprechen, das Sie suchen? Carlotta?“

„Ja, warum wundert Sie das?“ — Tregonda beugte sich begierig vor — „aber wissen Sie etwas — vielleicht gar, wo ein Mädchen dieses Namens?“

Schnell hatte Helmer überlegt, daß er zunächst erst mit Carlotta und Tonio sprechen müsse, ehe er Tregonda mitteilen durfte, daß ein Mädchen Namens Carlotta bei ihm Zuflucht gefunden hatte und wenn er ihm mitteilen konnte, daß die Gefahr gefunden war, dann hielt er es für besser. Carlotta befand sich bereits bei Wendelin und unter Mama Wendelins Schuh. Darum erwiderte er bestimmt: „Der Name erinnert mich an eine junge Reisegefährtin, die in einem Hotel mit mir von Neapel nach Rom reiste.“

Tregonda wollte darüber hören, bereitwillig erzählte Helmer und immer erregter wurde der Sizilianer.

„Das war sie!“ rief er. „Das war meine arme kleine Carlotta! Dio! Dio! Io verzweifte. Io lieb und dann Io hängt — kein Auseinander! Da gegen Ende März dieses Jahres war es als Carlotta von Neapel nach Rom kam.“

Es schien wirklich zweitloses. So meinte auch Helmer, daß kein kleiner Schüling Carlotta und Tregondas vermeinte Carlotta die bekannte Nächte des Andrea. Identisch waren aber noch musste er schwören. Als er sah, daß in Tregondas dunklen Augen Tränen schlammten, legte er ihr die Hand auf den Arm und sagte tröstend: „Lieber Kreuz, ich glaube, Sie können bestimmt darauf hoffen, daß Sie Ihre Carlotta gefunden und erhalten werden.“

Tregonda sprang auf und wollte Helmer umarmen, was dieser nur im letzten Augenblick noch verhindern konnte. „Um des Himmels willen, was wollen Sie von Carlotta?“

Umstehende wurden aufmerksam, obgleich ein erregt ausspringender und redender Mensch hierzulande nichts Ungewöhnliches war.

Wenn es nun doch nicht Tregondas Carlotta ist? dachte Helmer zweifelnd. Verzögert erhob er die Hände des Sizilianers, die nach seinen griffen, drückte ihn auf seinen Stuhl nieder.

„Ruhig — ruhig!“ mahnte er, „noch kann ich nichts Bestimmtes sagen. Geduld! Mir ist nur etwas eingefallen, das mir meine damalige Reisegefährtin lagte und das mich auf Ihre Spur bringen könnte, wenn sie das Mädchen war, das Sie suchen.“

„Was — was denn? So reden Sie doch!“ brachte Tregonda.

„Darüber kann ich ohne Erlaubnis der jungen Dame nicht sprechen.“ zog sich Helmer aus der Verlegenheit.

„Aber zu mir doch! Und wie wollen Sie Ihre Erlaubnis ... nein, willst du denn, wo sie ist?“

„Vielleicht ...“ Geduldet Sie sich. Tregonda, geraten Sie nicht ganz aus dem Häuschen. Schon morgen kann ich Sie wissen lassen, ob Sie bestimmt hoffen können, und dann in etwa zwei bis drei Tagen ...“ Er erhob sich bei den letzten Worten.

Tregonda sprang wieder erregt auf. „Was? Es lange soll ich noch warten.“

„So lange müssen Sie noch warten. Sie gebuliger Sie ausarbeiten, umso eher werde ich Ihnen Nachricht geben können.“

„Aber warum denn zwei, drei Tage?“

„Ich muß mich selber erst erfähren.“

„Dabei könnte ich Ihnen doch helfen.“

„Nein. Hören Sie. Tregonda, morgen früh bleiben Sie bis elf Uhr zu Hause — Sie stehen ja sowieso selten früher auf — und ich verspreche Ihnen, daß Sie dann eine Botschaft von mir bekommen, die Sie entweder aus aller Sorge um Ihre Carlotta erlösen wird oder — oder es hat sich erwiesen, daß das, was ich vermutete, Täuschung war.“

„Und dann noch zwei bis drei Tage?“ stöhnte Tregonda.

„Im ersten Fall wird es dann allerdings noch zwei bis drei Tage dauern, bis Sie die Geliebte leben können. Die Gewißheit, daß Sie gefunden ist, oder daß ich mich täuschte, und Sie weiter suchen müssen, werden Sie morgen vormittag haben.“

Helmer bezahlte den Kellner, der, als er sah, daß die Herren sich erhoben hatten, herbeigeeilt war. Eben begann die Musik den Hochzeitmarsch aus dem „Lohengrin“ zu spielen, als an einem Tisch weiter oben am Platz zwei Herren aneinander getreten und wilden auseinander loszuschreien begannen. Ratsch lachte sich Leute um die beiden, einige nahmen für den, andere für jenen Partei, und es schien, als handle es sich dabei um einen politischen Zwist, weil sich so rasch zwei Parteien bildeten, die gegeneinander eine drohende Haltung annehmen.

(Fortsetzung folgt.)

hoffen wir dennoch, daß der sogenannte Nachsommer, der dem Kalender nach Mitte Oktober eintritt, uns schöne Tage bringt. Am 4. Oktober gehen die Michaelis-Ferien zu Ende, so daß in den meisten Gemeinden am 5. Okt.

ber die Schule wieder beginnt. — Die Feier des Reformationsfestes am 31. Oktober fällt diesmal auf einen Sonnabend, es folgen also zwei verdeckte Tage hintereinander.

Industrie, Handel, Verkehr

Dresdner Börsenbericht vom 30. Septbr. 1925.
(Eigener Drahtbericht).

Die luftlose Tendenz hielt heute an der Dresdner Börse an. Das Geschäft war, von wenigen Spezialwerten abgesehen, minimal, und die Kurse bröckelten zum Teil weiter ab. Die meisten Papiere wurden aber nahezu unverändert festgelegt. Da keinerlei Neigung vorliegt, zeigt die Spekulation wenig Interesse für den Effektenverkehr, was auch auf die gespannte Lage am Geldmarkt zurückzuführen ist. Nur wenige, lebhaft vernahmungsstarken Papiere blieben bei stechenden Kursen bevorzugt. Der Anlagenmarkt verlor sehr rubig, zu fast unveränderten Preisen. Ariegebank wurde unverändert mit 0,23 notiert, während sich Sparprämie von 0,145 auf 0,13 senkte. Am Bananenmarkt bröckelten Reichsbankanleihen 1½ Prozent ab, während sich Deutsche 1¼ und Braubank 1 Prozent niedriger stellte. Meinung bestand unter den Maschinenfabrikaten für Max Kohl (plus 1¼) und Sächsische Gußkunst (plus 2). Sächsische Kartonagen wichen dagegen 1½ und Eicher, sowie Kochwitzer Kartonagen ½ Prozent; Dux-Auto gingen von 1,2 auf 1 zurück.

Immobilien-Börse.

Debag 0,06, Gräfe, Holzindustrie 38, Grenzel & Stein 75, Goldbach 42, Hörmann 180, Hünlich C. L. 22, Janke & Co. 20, Mahla & Graefer 124, Minkner & Co. 87, Phänomen 57, Societätbrauerei Zittau 22, Sprich und Preßgießerei Heidenau 0,12, Thiele & Steiner 1,7, Wichthaler 51,5, Wölhaaer Hainrich 0,6.

Amelie Berliner Produktpreise vom 30. September.

(Getreide und Dessaaten für 1000 Kilogramm, alles andere für 100 Kilogramm in R.M.) Weizen, märz. 200—205, September —, Oktober 210—220, Dezember 226—275, Roggen, märz. 146—150, mehlend. 144—147, September —, Oktober 160—161,5, Dezember 170—171, Gerste, Hütter, —, Sommer 206—220, Winter 160—174, Hafer, märz. 171—177, pomer. —, weifz. —, September —, Oktober 171, Dezember 184—185, Mais, waggonf. Berlin —, Mai —, Juli —, Weizenmehl 27,25—27,31, Roggenmehl 21,75—22,75, Weizenkleit 10,00, Roggenkleit 9,00, Raps 24,5, Leinsaat —, Biskuitierbrot 26,00—31,00, gl. Speiserbrot —, Hüttererbrot 21,00—24,00, Peluschen —, Aderbohnen —, Widen 28,00—28,00, Lupinen, blaue —, Lupinen-gelbe —, Serabella, alte —, Rapssachen 40,00, Leintuchen 21,50, Trockenfisch 11,20,

Soyaschrot 20,00, Tofsmasse 30/70, 8,00—8,20, Kartoffelsoden 16,00.

Barenmarkt

Bericht über die Barenpreise im Kleinhandel in der Markthalle Antoniplatz und Neustädter Markthalle zu Dresden am 30. September 1925.

Preise in Pfennigen und für ½ kg, soweit nicht eine andere Mengenbenennung angegeben ist.

Meat und Fleischwaren. Rindsfleisch: Brust und Bauch 100—130, Ochsrippe 100—140, Querrippe 100—130, Bratenfleisch, Keule und Hufsfleisch 100—100, Schweinefleisch 100—200, Geflügel 80—90, Lende, ungeschält 140—180, Lende, ausgeschält 160—240, Rabsfleisch: Schnippefleisch 220—240, Keule, 180—180, übrige Teile 120—150, Schweinefleisch: Keule und Bug 180—180, Karren 180 bis 180, Bauch 120 bis 180, Kopf und Knödel 100—110, Ferkel 180 bis 180, Schafsfleisch: Keule 110—150, Bug, Kotletten und Kopf, 100—140, Gefürfleisch 90 bis 110, Rauhfleisch 180—200, Schinken im Stück 180—220, Schinken im Ausschnitt 240—280, Speck, ger., inländ. 180—200, Speck, ger., ausländ. 120—180, Schweineschmalz, ausländ. 112—115, Schmalz 140—150, Rindsfalg 70—90, Herbolat- und Salaminipurk 220—230, Mett, Blut- und Leberwurst 120—180, Landleberwurst 80 bis 100.

Wurst. Rot- und Damwild: Rostfleisch 60—100, Rüden und Keule 180, Rehwild: Rüden und Keule 200—220, Blatt 150, Hosen, abgezogen 180, gespickt 200, Kaninchen 100 bis 120. **Wurstkügel.** Rebhühner, alte (Stück) 150 bis 200, Rebhühner, junge (Stück) 150—250. **Sämmes.** Sesselkügel, geschlachtet: Gänse 140 bis 150, Enten 160—180, Höhner, alte u. junge 140—200, Tauben Stück 80—130. **Lebende Fische und Schädlere.** Karpfen 180, Schleien 250—280, Kale 250—300, Krebsen Stück 10 bis 100. **Fischwaren:** a) frischer Rheinlachs 500 bis 550, Silberlachs 250—300, Steinbutt 150—250, Elbfische 50—140, Schollen 60—80, Kabeljau 50 bis 70, Schellfisch ohne Kopf 60—70, Rotzungen 70—80, Heringe, grüne 40—45, Seelachs 40—50, Kabeljau 40—45, b) gefrorene, geräucherter, eingemachte: Rieker Büdinge 60, Rieker Sprotten 120, Aale 400, Blaulachs 400, Pollerheringe 20—70, Matjesheringe 60 bis 90, Bratheringe (½ Dose) 250—300, Räucher-

heringe Stück 15—25, Hering in Gelée 60—80, Sardellen 240—280, Russische Sardinen 50—80, Delphinen Dose 50—270.

Cäk, Erd- und Gartenfrüchte. Kepfel, inländ. 25—70, Würzäpfel 10—25, Kochbirnen 15, Tafelbirnen 25—65, Pfirsichen 20—35, Honigbirnen 15—25, Preiselbeeren 35—65, Pfirsiche, inl. 60—80, Weintrauben ausl. 40—100, Walnüsse, grüne 45—120, Erdnüsse 60, Erdnussfrüchte Stück 50—100, Apfelsinen Stück 30—40, Zitronen Stück 6—10, Feigen 60 bis 80, Johannisknödel 60, Kastanien, eble 50, Vananen Stück 10—25, Ananas 250—280.

Backob. Pfirsichen 50—60, Gemüsestück 60 bis 80—100.

Honig 160—450.

Kartoffeln 50 kg. 230—450, Pfund 3—5.

Grünnwaren. Rosenkohl 60—80, Petersilie 50—100, Schwarzbach Böch. 5—10, Spinat 15—20, Kerbel 50—60, Bibern 15—20, Knoblauch St. 10—20, Bohnen, grüne inländische 45—60, Tomaten 25—40, Karotten 15—20, Karotten Böch. 30—50, Blumenkohl Stück 40—130, Rotkraut 8—10, Weißkraut 5—8, Weißkraut 15—20, Kohlrabi, neu, St. 10—25, Meerrettich 120—150, Rettiche Stück 10—20, Sellerie Stück 15 bis 60, Sellerie, englischer Stück 90—100, Kopfsalat, biefiger Stück 8—15, Endivien, feste Stück 25—35, Salatgurken, inl. 60—70, Rote Rüben 10 bis 15, Radieschen 8—10, Petersilienwurzel Radieschen 15—20, Porree Radieschen 20—40.

Sauerkraut 12.

Gurken, saure Stück 10—25, Senfgurken 100, Pfeffergurken Stück 15—25.

Preiselbeeren, eingesalzen mit Butter 75—90.

Pilze. Gelblinge 35—40, Steinpilze, frische 50—80, gemischte Pilze 20—80.

Weißerzeugzähne. Ausländerbutter 200 bis 260, Wollfleibutter 225—260, Bauernbutter 230—260, Margarine 68—120, Kokosfett 70—80, Milch Dose 40—65, Quark 80—85, Dresdner Biersäge Stück 3—6, Altenburger Siegenfäge Stück 60—120, Kümmelfäule 80—100, Heinrichsdorfer Frühstücksfäule Stück 18—20, Camembert Stück 18—180, Parzer Röde Stück 3—6, Limburger Röde 120 bis 140, Schweizer Röde 180—240, Dillster Röde 120—200, Weißlack 120—180, Parmesanfäge 220 bis 240, Edamer 160—200, Brieflack 160—200, Roquefort 240.

Obst. Mandel Stück 15—15, ausländische Stück 11—15.

Trünen Gemüse. Bohnen 28—30, Erbsen, gelb 24—27, Erbsen, ungeschält 24—25, Gräppen und Griech 30—35, Hirse 28, Linsen 25—30, Reis 24—30.

Bro. Gebr. Graupe 1. Serie (2 kg.) 66, 2. Serie (2 kg.) 60, Landbrot 1 (2 kg.) 64, Landbrot 2 (2 kg.) 54.

Mehl. Kaiseranzug 26—28, Kaiseranzug, artificie 28—32.

Das schnellste, billigste und gründlichste Mittel

um zu der größten Zahl Leute in Ihrer Zeitung zu erreichen, ist die Anzeige in einer Zeitung.

Nur solange Vorrat! Sonder-Angebot

Seelenwärmer (Weste ohne Ärmel)	2⁵⁰
Jumper reine Wolle gestrickt	4⁹⁰
Jumper kunstseidene u. reinwollene	5⁹⁰
Jacke lange Form, reine Wolle	9⁷⁵
Regenhüte zum Aussuchen	1⁹⁵

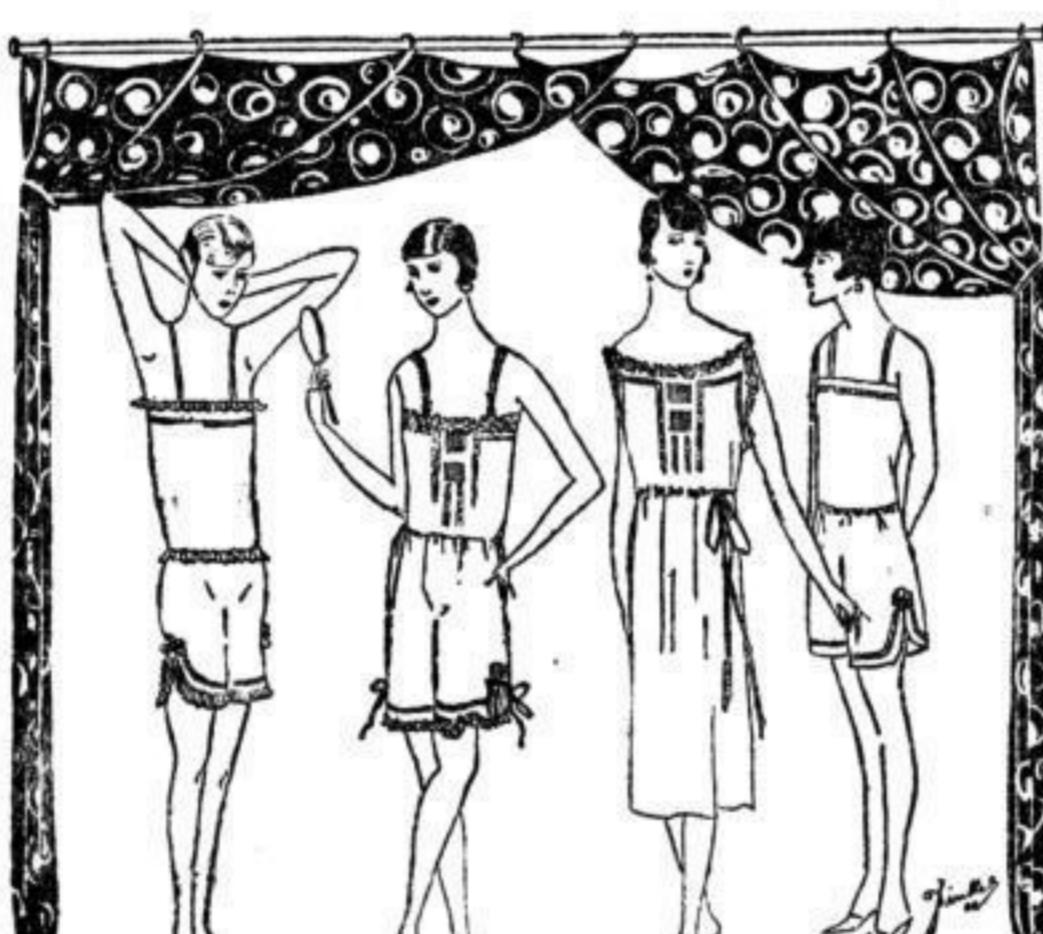
Seidenbandhaus "Mignon"
Dresden, Wilsdruffer Straße 25.

Mühlberg

Großes Wäsche-Angebot

Damenwäsche

Taftbünden aus Hemdenstuch mit Bogenabschl. od. Stickerl, 4,75, 3,50	2,60
Beinkleider aus stärkerem Renforce mit Stickerl-Ansatz oder -Einsatz	3.—
Haftbünden aus Wäschebuch mit Madeira-Stickerl od. Stickerl-Einsatz und -Ansatz	6.—
Hemdchen aus feinem Renforce mit Hohlsaum, Stickerl oder Spitzenversion	3,75
Prinzessröcke aus dichtem Wäschesstoff mit Stickerl-Einsatz oder Stickerl mit Spitze verziert, 9,75, 7,50	5,75
Unterlappen, Jumper oder Kasak form mit Stickerl-Ansatz, 4,50, 3,75	2,75
Kaufjackets in Sommerstoff oder Durchent	4,50
Hemdentücher	
Hemdentuch starksländige Ware, 80 cm breit	75,—
Hemdentuch leinländige Ware, 80 cm breit	1.—
Hemdentuch ohne jede Appretur, 80 cm breit	1,20
Hemdentuch auf Mako ausgerüstet, 80 cm breit	1,50
Hemdentuch die beste Qualität, 80 cm breit	1,75
Plätzl-Bardent nettes Muster, 80 cm breit	1,50



Kinderwäsche

Knaben-Kaufhemden, Renforce mit Bördchen besetzt	Gr. 60
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr	
Knaben-Taftbünden, Hemdenstuch, mit kurzen Ärmeln	Gr. 40
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr	
Mädchen-Kaufhemden, Wäschebuch mit Stickerl-Eins. u. -Ans., Gr. 60	3,25
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr	
Mädchen-Taftbünden, Renforce, vierdeckig, Ausschnitl. m. Stick., Gr. 40	1,60
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr	
M.-Beinkleider a. stärk. Hemdenstuch m. Stick.-Ans., Springform, Gr. 25	1,00
Jede weitere Größe 50 Pf. mehr	
Nachfrüddchen aus weiß. Bartschen mit Bogenabschl.	Gr. 50
Jede weitere Größe 60 Pf. mehr	
Prinzessrödchen in Wäschebuch mit breitem Stickerl-Ansatz, Gr. 50	2,40
Jede weitere Größe 60 Pf. mehr	
Bettwäsche	
Linen für Bettwäsche, 130 cm breit, 2,25, 80 cm breit	1,25
Standartinen für Bettwäsche, 130 cm breit, 3,00, 80 cm breit	2,10
Damast für Bettwäsche, 130 cm breit, 3,00, 80 cm breit	1,85
Hanslöh für Betttücher, 150 cm breit	2,60
Halbdecken für Betttücher, 160 cm breit	4,10
Bardent weiß, 80 cm breit	1.—

Wallstrasse · Webergasse · Scheffelstrasse
Dresden

Aus dem Gerichtsaal

Gemeinsames Schöffengericht Dresden.

Ein grüherer Strafsprozess wegen fahrlässiger Tötung kam am Mittwoch vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung. Die Anklage richtete sich gegen den im Anfang der dreißiger Jahre lebenden Münzbader der Kammergerichtsstadt Karl Bernhard Richard Hauffe und gegen den 1891 zu Braunschweig geborenen, gleichfalls in Kamenz wohnhaften Inhaber einer Automobilfirma und Kraftfahrzeughändler Hans Otto Hermann Elsässer, die beide beschuldigt wurden, am 1. Juni an der Ecke der Königsbrücke Straße und Bischofsweg den Tod des 35 Jahre alten Rangierers Hugo Eßiglauer verursacht zu haben. Der Angeklagte Hauffe und dessen Bruder begann, deren Firma waren seit Frühjahr Besitzer eines Personenkraftwagens, der bisher vom Kfzvorführer gefeuert worden ist. Beide Brüder wollten ihrerseits aber auch das Fahren erlernen, man trat deshalb mit Eßiglauer in Verbindung, der bei Reparaturen verschiedene technische Erläuterungen gab. Am vorgenannten Unglücksstags hatten die Brüder Hauffe in Dresden gefährlich zu tun. Mit Eßiglauer wurde eine sogenannte Prüfungsfahrt vereinbart, der eine Brüder sollte auf der Fahrt, der andere auf dem Rückweg den Kraftwagen führen. Ohne vorherige besondere fahrdienliche Kenntnisse wurde wie vereinbart jene Probefahrt angetreten. In der eingangs erwähnten Ecke Königsbrücke Straße und Bischofsweg soll der Angeklagte Karl Hauffe, der den Kraftwagen steuerte, einmal zu schnell gefahren sein und beim Einbiegen den Bogen zu groß genommen und dabei einen Wagen gestreift haben, durch dessen Stoßstiel wiederum der Rangierer Eßiglauer getroffen und vor den Kraftwagen geschleudert wurde. Bei dem Unfall, der sich bislang zugestanden, hatte Eßiglauer so erhebliche Verletzungen erlitten, dass er bald darauf verstirbt. Dieser schwere Unfall bildete den Gegenstand der Verhandlung. Beide Angeklagten bestritten, sich einer fahrlässigen Tötung schuldig gemacht zu haben, weshalb das Gericht in eine umfangreiche Beweiserhebung eintraten musste, zu der als Sachverständige Gerichtsärzt Regierungs-medizinalrat Dr. Oppel und Diplom-Ingenieur Vormann sowie zehn Zeugen vorgeladen waren. Von den beiden Sachverständigen erhobte Dr. Oppel einen Bericht über den Sektionsbefund der Leiche des Getöteten; daraus war zu entnehmen, dass dieser ein Opfer des Unfalls geworden ist. Der zweite Sachverständige machte verschiedene fahrdienliche Beobachtungen usw. Die Angaben der Zeugen waren zum Teil widersprechend, was auf die Geschwindigkeit, mit der sich solch ein Unfall abspielte, und auf die verschiedenartige Beurteilung über das Fahrtempo zurückzuführen ist. Einigen etwas breiter Raum nahmen die Erörterungen ein über die Bestimmungen, die erlassen worden sind über die Ausbildung eines Kraftwagenführers. So war der Angeklagte Karl Hauffe noch gar nicht einmal als Schüler in das vorgeschriebene Führerbuch eingetragen. Staatsanwalt Dr. Pföhner beantragte Belastung der beiden Angeklagten, er forderte bei Hauffe sechs Monate, bei Eßiglauer drei Monate Gefängnis. Nach ausführlicher Begehung bestonte der Staatsanwalt, es habe eine Situation plötzlich vorgelegen, der Karl Hauffe nicht gewachsen war, das ganze Unternehmen sei höchstfehlhaft gemesen. Die Rechtsanwälte Giese (für Hauffe) und Dr. Portius (für Eßiglauer) plädierten für Freisprechung. Das Gericht erkannte bei Hauffe auf Freisprechung, verurteilte aber Eßiglauer wegen Jahrzehntiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis.

Industrie, Handel, Verkehr

Geschäftsaussichten in Sachsen.

Punkt „Reichsbauingenieur“ wurde die Geschäftsaussicht aufgehoben über Kaufmann Karl Friedrich Franz Besser, Gröditz, all. Inhaber der Firma Kaufmann Otto Besser Nachf. Gröditz, A.-G. Großenhain. — Agnes verw. Jafob geb. Vugter, all. Inhaber der Firma Ziegelwerk (elektr.) und Zementwa-

renfabrik Hermann (Eichst. Schweiz), H.-G., Königsstein (Elbe). *

Dresdner Konkurse.

Neben das Vermögen der Händlerin mit Damenkonfektion Elisabeth Sidonie verehel. Ebert geb. Franz in Dresden, Christstraße 20 Wohnung: Dresden-Döbeln, Marienstraße 20 wurde am 20. September 1926, nachmittags 3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Hofrichter Willibald Helgner in Dresden, Döbelner Str. 2, wurde zum Konkursverwalter ernannt. *

Raumwirtschaftliche Konkurse.

Freiberg (Sa.): Kaufmann Edwin Erich Ebel, Freiberg, Anmeldestr. bis 20. Oktober. — Lichtenstein-Gohlberg: Möbelstoffhändler Erich Biewer, Lichtenstein-Gohlberg, Anmeldestr. bis 24. Oktober. — Nadeberg: Kaufmann Johannes Kurt Barth, i. So. Johannes Kurt Barth & Co., Nadeberg und Oberhain, Anmeldestr. bis 31. Oktober.

Rundfunk Dresden-Leipzig

Freitag, den 2. Oktober 1926.

Wirtschaftsrundfunk:

Siehe Montag.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:

Siehe Montag.

4.30—6.00: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle.

6.30—7.00: Proberufen aus den Neuerwerbungen auf dem Büchermarkt.

7.00—7.30: Vortrag Walter Salzmann: Entwicklung und Aufgaben der Vogelkunde.

7.30—8.00: Vortrag Werner Seifert, docent am Institut für experimentelle Pädagogik der Universität Leipzig: „Die Erforschung des Unterbewusstseins.“ Komplizierte Freileistungen: „Ausfall“, „Bericbung“, „Vorahnung“ u. a. vom Standpunkt der Psychoanalyse betrachtet.

8.15: Kammermusik. Mitwirkende: Meta Jung-Steinbrück (Alt), das Gewandhaus-Streichquartett, die Herren: Edgar Wollandt (1. Violine), Konzertmeister des Gewandhaus-Orchesters, Karl Wolfske (2. Violine), Carl Hermann (Viola), Hans Münch-Höckel (Violoncello), Solocellist des Gewandhaus-Orchesters. Am Großen Steinweg: Friedbert Sammler. 1. Mozart: Streichquartett, G-Dur (Schubertverzeichnis 465): 1. Adagio, Allegro, 2. Andante cantabile, 3. Menuetto allegro, 4. Allegretto. 2. Mozart: a) Abendempfindung, b) Die kleine Spaziererin, c) Warnung; d) Beethoven: Bonne der Gedanke, e) Ich lieb dich, f) Hera, mein Herz; g) Schubert: Heimliches Lieben, h) Der Jüngling und der Tod, i) Am See (Meta Jung-Steinbrück); 3. Franz Schubert: Streichquartett (G-Dur), Op. 161: 1. Allegro molto moderato, 2. Andante un poco moto, 3. Scherzo allegro vivace, 4. Allegro assai. Anschließend etwa 9.30: Pressebericht und Sportfunkdienst. Schluss etwa 10.00 Uhr, doch ohne Gewähr. Danach Freizeit für Funkfreunde, die auswärtige Sender hören wollen.

Das schnellste, billigste und gründlichste Mittel

um zu der größten Zahl Leute in Ihrer Zeitung zu sprechen, ist die Anzeige in einer Zeitung.

Mühlberg

Mäntel & Anzüge

Winter-Ullster zweireihige, moderne Form, bewährte Qualitäten ohne und mit angewebtem Futter, 98.—, 78.—, 63.—
Winter-Mäntel zweireihige Ullster oder weiße Schäfchiform, la Velours und Plousch . . . 125.—, 106.—, 89.—
Winter-Paleots schwarz und marenco, mit Samtkragen, ein- und zweireihige Faisons, 105.—, 95.—, 65.—
Übergangs-Mäntel letzte ein- u. zweireihige Formen in flotten Donegals u. Impregn. Gabardine, 76.—, 60.—, 53.—
Loden-Mäntel aus bewährtem, weiterfleiem, strapazierfähigem Loden . . . 45.—, 39.—, 26.50
Gummi-Mäntel in absolut zuverlässiger Ausführung, nur la Para-Gummierung . . . 52.—, 50.—, 25.—
Sakko-Anzüge letzte Formen, in den neuesten Cheviotgeweben . . . 106.—, 94.—, 75.—
Sakko-Anzüge in eleganter Ausführung, aus la Kammgarn, geflekt oder gemustert . . . 145.—, 136.—, 112.—
Anzüge mit langen und kurzen Daunenkleidern, aus besten Strapazierstoffen . . . 138.—, 110.—, 93.—

Feinste Maßschneiderei

ständiger Eingang von ersten deutschen und engl. Stoffneuheiten / Verkauf auch nach Metern

Meine Zahlungserleichterung ermöglicht Ihnen den Einkauf von besseren Qualitätswaren

Wallstraße · Webergasse · Scheffelstraße
Dresden

Dresden-A.
Wettinerstr. 12

Chemnitzer

Trikotagen- und Strumpfhaus

Herbert Glessmann

Telephone 10853

Herren-Hemden	wollgemischt, mit Doppelbrust, 3.75, 3.25, 2.50,	2²⁵
Herren-Hemden	mit mod. farb. Ripseinsätzen, 3.50, 2.75, 2.35,	1⁹⁵
Herren-Hosen	wollgemischt 3.25, 2.75, 1.85,	1⁶⁵
Herren-Hosen	starke Makro-Qualität, regulär gestr., 3.85, 3.10,	2⁹⁵
Herren-Socken	grau, braun, meliert Vigogne, 1.65, 1.45, 1.10, 85,	55⁵
Herren-Socken	reine Wolle, grau, braun, Kamelh., 2.85, 2.25, 1.95,	95⁵
Damen-Strümpfe	Seidenflor schwarz und farbig, 2.75, 2.25, 1.85,	1⁴⁵
Damen-Strümpfe	Kunstseide, schwarz und farbig, 3.75, 2.75, 2.25,	1⁸⁵
Damen-Strümpfe	Tramaseide, 1. Wahl	3⁷⁵

Die Eigenschaften
meiner Geschäfte:
Große Auswahl!
Billige Preise!

Durch sie vergrößert sich der
Kundenkreis von Tag zu Tag!

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Dienstzeiten des öffentlichen Arbeitsnachweises Dresden und Umg.

vom 1. Oktober 1925 ab.

Die Dienststellen des öffentlichen Arbeitsnachweises Dresden und Umg. sind während des Winterhalbjahrs täglich von 14.00 bis 14.45 Uhr, Sonnabends von 14.00 bis 14.30 Uhr geöffnet. Die Fernsprechzentrale nimmt Anfrage von 14.45 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends ohne Unterbrechung entgegen.

Besondere Regelungen:

Nachabteilung für das Transportgewerbe und ungeliebte Arbeiter — Parade am Hohenberg — täglich von 14.00 bis 14.45 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends, Nachabteilung für Haupersonal, Johannisstraße 18, täglich von 8 bis 8 Uhr, Tiefenwiger Straße 29 täglich von 10 bis 8 Uhr,
Nachabteilung für Krankenpflege, Johannisstraße 18, täglich (auch Sonntags) von 8 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. Von 8 Uhr abends bis 8 Uhr vormittags durch die Rathauswache (Fernruf 24 631 und 25 921).

Sonntagsdienst:

Gastwirtschaftsgewerbe 10 bis 1 Uhr, Fernruf 15 026,
Musikergewerbe 11 bis 1 Uhr, Fernruf 14 188.

Eine

Singer-Nähmaschine

besitzen Sie sofort bei

23 Mk. Anzahlung
und 12 Mark in monatlichen Raten.

Industrie-Maschinen
in allen Ausführungen nach Nebeneinkunst
nur durch
Vertreter der Singer-Nähmaschinen - M. G.
Gerhard Bertram
Dresden-Blaßewitz
Berggartenstr. 9, I. Telefon 32549
Schreiben Sie sofort eine Karte,
Vertreter kommt unverbindlich ins Haus.

Es lohnt sich!

Durch wenig Unkosten billige Preise

Kleiderstoffe

In Wolle und Baumwolle Eollenne, Crep de Chine, Seidenseal, Otterplüsch, Krimmer

Wäschestoffe

prima bunte und weiße Bettzeuge, Inlett, Hemdenbordhant, Hemdentuch

Wollwaren

Klubwesten Trikotagen, Strümpfe

Kurzwaren

Schnellerei-Artikel
Damen- u. Herrenleibwäsche, Überhenden Lampartes u. Arbeitsanzüge

Windjackets : Schürzen : Unterröcke

B. Meichsner.

Inh.: Walter Meichsner

Coßmannsdorf. Hauptstr. 50

Ruf: Freital 726

Dresden-N.
Alaunstr. 28

Herren-Sportwesten

die neuesten Herbst-Dessins

22.50 10.50, 17.00, 12.00, 9.75, 8.50,

5⁷⁵

Damen-Sportwesten

neue Formen, offen und geschlossen zu tragen

27.50, 24.00, 18.00, 14.75, 9.75,

6⁷⁵

Kinder-Sportwesten

mod. Farb. mit u. o. Kragen

reine Wolle

5²⁵

Kinder-Sweater

stark Baumw., 1 Arm

Wolle

3⁵⁰

Sportstutzen

reine Wolle, mit modernem Jacquardrand,

4.50, 3.75, 3.25, 2.75,

1⁴⁵

Kinder-Rodel-Garnituren

5-teilig, in herrlichen Farben

jede weitere Größe 1.00 mehr

14⁵⁰

Kinder-Rodel-Garnituren

(Mütze und Schal)

2⁷⁵

Mühlberg

Selten preiswerte

mantel

Preiswerter Flauschmantel
mollige Qualität, in taupe, rot, braun,
zweireihige Form, garnierte Tasche

19.75

Prakt. gemust. Flauschmantel
in modernen brauen od. kupferfarbigen
Dessins, sehr weich und warm, Rollkragen,
seitliche Falten

26.50

Weiter Moulinémantel
reinwollene Qualität, in grün, kupfer,
braun, kleidsoame Frauenform

29.50

Fescher Schottenmantel
in neuem Dessin und Farbe, Garcon-
schnitt, sehr leicht und warm

31.50

Preiswerter Velourmantel
reinwollene Qualität, in schönen Winz-
erfarben, Form nach unten glückig geschnitten
und reich mit Biesen verziert

37.50

Pelzbesezter Moulinémantel
Garcon-Form mit vollem Phantasiekragen,
in modernen Farben

44.50

Eleganter Velourmantel
in mod. ap. Farbenstellungen, weite Form,
mit Fellen u. gefillem Gürtel, Doppelkr.

56.—

Preiswerter Frauen-Mantel
aus pa. Velour, in soliden praktischen
Farben, mit Fellen und Biesen garniert,
bis zu den größten Weiten

59.—

Warmer Wollplüschmantel
weite Form, ganz auf damasseidenem
Futter, in braun oder grau, extra Gürtel

63.—

Pelzbesezter Velourmantel
pa. Qual., in schönen Mittelfarben, seitlich
eingelegte Falten, vollen Diberettkragen

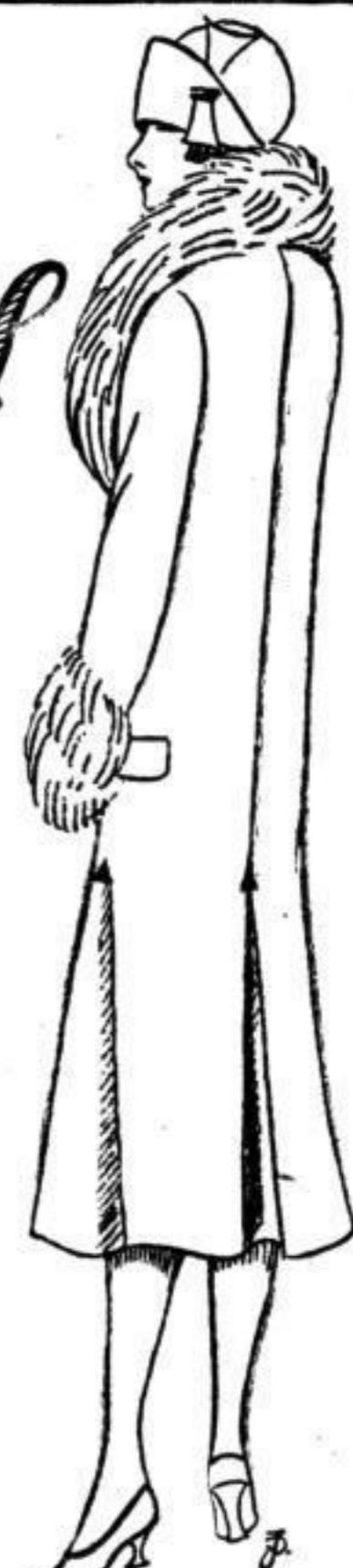
74.—

Eleganter Backfisch-Mantel
in jugendlichen, leuchtenden Farben, beste
warne Velourqualität mit eingefärbtem,
imitierter Lammsfell u. Stoffblenden garn.

83.—

Ap. Trawer-Moulinémantel
beste Schneiderarbeit und pa. Qualität, in
mod. Farben, eingefärbtem Pelz-Rollkragen

95.—



Wallstr. Webergasse Scheffelstr.
Dresden

Kaffee
taglich frisch geröstet in
allen Preislagen

Tee
feinste ind. und o. Tee-
Sorten

Kakao
gar. rein
lose und in Päckchen

Kaffee-Groß-Rösterel
Grollle & Müller

Dresden, Kampstraße 8, Tel. 13 059
Villige Bezugsquelle f.
Gärtner und Händler

Gut eingeführte
Sorten sehr günstig.

Hupfeld
bleibt

Hupfeld
elektrische Pianos
Orchestrions, Pianos
Rhythmus- und Melodeon
vertretung bei

Albert Zeun
Dresden, Brüdergasse 12
Tel. 21 381, Teilzähnung
Besichtigung ohne Auf-
wendung erlaubt.

Otto
Lilienstrasse 8
Sachsen-Anhalt

Dresden, nahe am Postplatz
und am See.

Draht-
Geflecht-
Zähne-
Stingel-
draht-
Giebel-

Kompendiumdrähtigkeiten

Albin Heubach
Drahtwarenfabrik
Dresden-W. Ziegelstr. 55
(Laden).
Fernsprecher 22 901.

— Preisliste gratis! —

Pianos
Flügel

neu u. gebraucht, in allen
Preislagen, solle u. preisw.

Fonke, Straße 32, 1. Etage

Grundstück- u. Verkauf
vermittelt seit Jahren

Maklerfirma Bruno Schmidt,
Dresden-N. 23, Birkens-
straße 26, N. D. M.

□ □ □ □ □ □ □

Anzeigen
find

Saatticker
je

besser die Pflege —
desto
reicher die Ernte!

□ □ □ □ □ □ □

Drittes Blatt

Donnerstag, den 1. Oktober 1925

Aus dem Lande

Zwickau b. Zwiesel. Sie brauchen keine Feuerwehr. Kürzlich ist hier eine freiwillige Feuerwehr gegründet worden. Sie hat um Übernahme der Ausrüstungskosten auf die Gemeinde lasten, und da dieses Gesuch abgelehnt wurde, wiederholte es der Kreisfeuerwehrverband Zwickau-Glauchau-Werdau. Aber auch dieses Gesuch lehnte die sozialdemokratische und kommunistische Mehrheit der Gemeindevertretung ab.

Chemnitz. Die Gläubiger um 187000 Mark geschädigt. Die Kriminalpolizei in Chemnitz verhaftete einen auf dem Kahberg wohnhaften 23jährigen angeblichen Ingenieur namens Ulbricht, der seine Gläubiger um 187000 Mark geschädigt hat.

Chemnitz. Der Tod unter dem Auto. Auf der Dresdner Straße wollte ein Auto einem vor ihm fahrenden Radfahrer ausweichen, dabei fuhr ein anderer Radfahrer, der aus entgegengesetzter Richtung kam, in das Auto und wurde getötet.

Döbeln. Goldene Hochzeit. Am Dienstag feierte Osenheimer Winkler, welcher über 27 Jahre im Geschäft des Osenheimer Meisters Kühne tätig gewesen ist, mit seiner Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar wurde in der Nikolaiskirche durch Pfarrer Pelpner eingefeiert.

Gersdorf, Bez. Chemnitz. Vergmannsloss. Durch einen vorzeitig entzündeten Sprengsatz verunglückten auf dem Konfektionschacht die beiden Bergleute Kurt Werner aus Neuhausen und Max Peter aus Oelsnitz. Während dem Neuhsnitzer der Arm glatt abgerissen wurde, und er so schwere Verletzungen im Gesicht erlitt, daß sein Angesicht bedroht erscheint, wurde dem anderen ein Bein völlig zerschmettert.

Königsbrück. Aufgeklärte Furchtbare Tat. Um den plötzlichen Tod der Frau Pfennig im nahen Reichenau aufzuklären, erschien die Dresdner Mordkommission. Sie konnte einwandfrei feststellen, daß es sich nicht um ein Verbrechen handelt, vielmehr hat die 47 Jahre alte Frau selbst Hand an sich gelegt. Vermutlich hat sie versucht, sich in ihrer Wohnung zuerst mit einem Beil den Schädel einzuschlagen und sich dann aufzuhängen, worauf der blutige Strick sich löste, der in der Wohnung aufgefunden wurde. Dann ist sie an den Dorsbach gelaufen, offenbar um sich die Wunden abzuwaschen und ist dort zusammengebrochen und stand so den Tod. Ursache zu der furchtbaren Tat dürfte Schwermut sein. Die Frau, die verheiratet ist und zwei erwachsene Kinder hinterläßt, leidet seit langem an einer unheilbaren Krankheit.

Mühlisch. Das goldene Scheju- biläum zu feiern war hier am Sonnabend Wirtschaftsausüßer Franz Gerhold mit seiner Frau Gemahlin begonnen. Der Jubilar

selbst ist noch in der Lage, für die Gemeinde mancherlei Arbeiten zu verrichten. Die Einsegnung des Chepaars fand durch Pfarrer Anader-Wendischbora statt.

Oberwiesenthal. Der Jahrmarkt, der früher und besonders in der Vorfriedezeit einer der größten Märkte mit war, hat seit einigen Jahren bedeutend verloren und scheint nunmehr ganz auf dem Aussterbeplatze zu stehen. Waren schon vergangenes Frühjahr nur an 20 Buden aufgebaut, so hatte sich die Zahl bei dem jetzt stattgefundenen Herbstjahrmarkt auf nur noch 9 Buden verringert. Umstände wurden fast gar keine geprägt, und mancher von diesen Händlern hat kaum seine Urfosten decken können. Schuld daran ist in erster Linie die tschechoslowakische Währung. Früher waren die Hauptkäufer der böhmischen Grenznachbarn, heute kommen sie wohl auch noch, aber gelaufen wird nichts, da darüber doch alles billiger ist. Auch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in der überzeugungslosen Bevölkerung tragen dazu bei, daß nichts mehr gelaufen werden kann, ja die Einwohnerschaft geht selbst nach Böhmen und lauft dort. Der böhmisch-wesentaler Jahrmarkt, der zu gleicher Zeit abgehalten wird, nimmt daher von einem Male zum andern mehr und mehr zu. Man rechnet im allgemeinen damit, daß der heilige Jahrmarkt zum letzten Male abgehalten werden ist.

Pulsnitz. Jubiläum. In diesen Tagen begeht die Pfefferkücherei von G. G. Groschky in Pulsnitz ihr 100jähriges Bestehen. Der Gründer war Ernst Christian Groschky, gebürtig aus Schlesien; er verschickte sich mit einer Tochter des Küfers Rietzschel, der Schwester des Bildhauers Ernst Rietzschel. Das ansangs kleine Geschäft erweiterte sich bald und hatte seinen Betrieb auf allen Märkten Dresdens und der Lausitz. Der Sohn des Gründers Ernst Groschky hatte viele Jahre nach seinem Vater das Geschäft inne, und nach dessen Tode führte es die Witwe bis Ende 1894 weiter. Zu Beginn des Jahres 1895 übernahm die Familie Hübler die Firma und das Grundstück; das Geschäft wurde mit den Jahren größer, und die Kücherei, die in ihrem Handbetriebsteile voriges Jahr vom Sachsischen Heimatbuch gefilmt wurde, befindet sich jetzt in einem gegenwärtigen Grundstück in modernen, mit neuzeitlichen Maschinen aller Art eingerichteten Arbeitsräumen.

Opfer der Eiswüste.

Bon J. Voigary.

Nachdruck verboten.

Es dürfte wohl kaum ein Beweis überzeugender sein, mit welch grandiosen Gefahren die Bezwigung unendlicher Eiswüsten zur Erreichung des Nordpols verbunden sind, wie die Tatsache, daß selbst die Verwendung des Flugzeuges die Forscher nur knapp dem Reich des ewigen Schweigens entrinnt. Die Hoffnung der mutigen Männer war kurz vor ihrer Rettung

auf den Nullpunkt gesunken. Welche Heldentaten die mutigen Hörner der Polarwelt schon früher vollbrachten, welche Märtyrerstationen sie durchgemacht, zeigt deutlich das Erleben der Lady-Franklin-Expedition. Das ist wert, es der Welt aufs neue zu vermitteln.

Die Aufgabe dieser Expedition war, eine der einjährigen Beobachtungsstationen zu beziehen, die die Vereinigten Staaten an der Ostküste von Grinnell-Land, westlich vom äußersten Norden Grönlands, errichtet hatten. Die Greelysche Expedition setzte ihre wissenschaftlichen Arbeiten fort über die festgelegte Zeit, unerschrocken dem Tode durch Frost, Hunger und Sturm trotzend. Einen nach dem andern verscharrten sie im Polarkosmos; die Überlebenden fuhren fort in der Führung der Tagebücher, in den Forschungen und Aufzeichnungen, die sie noch mit erlahmendem Hand machten. Nur sieben waren zuletzt übrig geblieben — und den kräftigsten war die Kraft geschwunden, durch Erlegung eines Eisbären oder gar eines Kameraden und sich selbst das Leben zu fristen. Flechten, gewärmtes Robbenfell, der Rest der schmutzigen, ölgetränkten Decken der Schlafstätte war zuletzt die einzige Nahrung. Vorher waren Eisbären begangen worden aus Hunger und Verzweiflung; selbst der Arzt der Expedition hatte sich eines solchen Vergeschenks schuldig gemacht; doch konnte Greely ihn zunächst nicht zur Rechenschaft ziehen, da er für die andern unentbehrlich war. Dagegen ließ er einen Matrosen, der in den letzten Provinzien Einbrüche gemacht hatte, kriegsrechtlich verurteilen und aus dem Hinterhalt niederschießen, da er im offenen Kampf seinen Kameraden überlegen gewesen wäre.

Am 22. Juni 1881 waren alle aufs tiefliegende er schöpft; zum Teil gelähmt. Einmal nebst einigen Quadratzoll eingewichelter Robbenhaut war alles, was in 42 Stunden über ihre Rippen gekommen war. „Ich versuchte“, schreibt Greely, „mit wenig Erfolg in meinem Heftebuch oder sonst etwas zu lesen, aber der Wind war zu stark und die Erhöhung zu groß. Gegen Mitternacht hörte ich die Dampfspeise der ‚Thetis‘, durch die Kapitän Schles seine Boote zurück. Meine Ohren konnten mich nicht täuschen, aber ich mochte kaum glauben, daß sich mein Schiff bei solchem Sturm an die Küste wagen würde. Ich bat mit schwacher Stimme Brainard und Long nachzuhören, wenn sie Kraft dazu hätten, sie waren wie immer bereit, ihr Bestes zu tun. Brainard war 50 Schritte weit nach dem Hügel gegangen und brachte die entmutigende Nachricht zurück, es sei nichts zu sehen; Long wollte die Rotslage, welche der Sturm umgeworfen hatte, wieder aufrichten. Es entpann sich nun eine Diskussion über das Feuer. Biederbeck meinte, das Schiff liege im Bagnohafen, aber mir hatte es von der Küste her getötet. Wir hatten schon alle Hoffnung auf-

gegeben, als sich plötzlich Stimmen hören ließen, die meinen Namen riefen, und in einem Hauch des Entzückens überzeugten wir uns, daß unser Vaterland uns nicht im Stich gelassen hatte, daß der lange Lady-Franklin-Expedition gerettet sei.“

Es dürfte nicht un interessant sein zu wissen, daß an dieser Stelle, von der der Leiter der Franklin-Expedition spricht, der heutigen Franklin-Bucht, auch Amundsen und seinen Mitarbeitern nach harter Zeit den Rettung winkte.

Wissen Sie schon

Über 600000 Wohnungen fehlen nach Angabe des Reichsarbeitsministers im Reich — und dazu kommen noch jährlich 150000 Neubedarf!

950 Fuß unterhalb des oberen Randes des großen Canyons von Colorado sind merkwürdige Fußspuren von Tieren entdeckt worden, deren Alter von den Gelehrten auf 25 Millionen Jahre geschätzt wird.

Jeder 4. Mensch unserer Erde ist ein Chines. Chinesen und Indianer machen schon die Hälfte der Einwohnerzahl unserer Erde aus.

Seit sich die Haremssdamen europäischen Zusaus angemöhnt haben, wird es den Türken kaum mehr möglich, einen Harem durchzuführen bzw. zu erhalten.

Für Rumänien wird die Gründung einer Vereinigung der deutschen Journalisten und Christsteller geplant.

Eine 10 Meter hohe Büste Lenins lädt die russische Regierung bei Kiewogradski aus einem Felsen heranzuhauen.

In den Vereinigten Staaten von Amerika werden durchschnittlich Tag für Tag 32 Menschen durch den Autoverkehr getötet, 5650 Menschen verletzt.

Eine Pariser Firma hat ein Badestück hergestellt, das die Eigentümlichkeit hat, daß es den Träger über Wasser hält und nicht untersinken läßt. Es soll sogar bei stärkstem Wellenschlag die horizontale Lage gewährleisten.

Fritz Massar bekommt für jede Vorstellung, in der sie in Berlin austritt, ein Viertel des gesamten Bruttoeinnahme des Theaters. Auf jeden Fall, auch wenn es nahezu leer ist, sind ihr 1750 Mark garantiert.

Der Stationsvorsteher in Freiberg bei Döbeln wurde durch eine Biene seines Schwarmes infolge Stichs in eine Hausschlagader gestochen.

Als neueste Strumpfmode tragen amerikanische Damen unten Rote seide Gummi-strumpfgürtel mit fliegenden Schellen.

Der grösste Rheinlahm, der jetzt in Holland fertiggestellt wird, ist 128 Meter lang.

Unpunktliche Zustellung

unserer Zeitung wollen unsere Leser sofort der Geschäftsstelle melden

Die Nichte des Andrea.

Roman von Alexandra von Volle.

Copyright 1924 by Karl Kühler & Co., Berlin-Zehlendorf.
Nachdruck verboten

Anmut und Tugend schreiten voran!

Schönheit und Jugend schreiten voran!

brausle es über den Platz, von den Blasinstrumenten hinausgeschmettert und von den Mauern der Häuser zurückgeschallend.

Der tumult wurde immer gröber, Geschrei und Gejohle erklang. Pfiffe gellten, Hütte wurden eingeschlagen, Stöcke wirbelten und dann knallte kurz und hart ein Schuß.

Da sprangen auch die Hernernden auf. Frauen begannen zu lächeln, ihre Kinder mit sich fortziehend, Tische und Stühle wurden umgeworfen und die Musik verstummte plötzlich.

Vom Nachstolz am Monte Citorio erscholl laut ein Kommando, man sah die Läuse der Karabinieri aufblitzen, die schwarzen Gestalten der Karabinieri bahnten sich mit ernsten Gesichtern den Weg durch die Menge, die immer mehr um den Mittelpunkt des tumults anstrebten.

Dann brachte noch ein Schuß, dem ein lauter Schrei folgte. Das war alles so schnell, beinahe blitzartig vor sich gegangen, daß Helmer und Tregonda sich, ehe sie noch ihren Tisch verlassen, in einem Haufen erregt gestillter Menschen eingeklemmt sahen, ohne zu wissen, um was es sich handelte. Ringsherum schien niemand es zu wissen. „Die faschisten!“ sagte der eine. „Ein Österreicher, der unsere Arme beschimpft!“ rief ein anderer. „Es sind zwei Abgeordnete, die sich Höflichkeit gesagt haben“, wiederte ein dritter.

Aus einer der kleinen Seitenstraßen quoll plötzlich ein Zug junger Leute, die einen Namen brüllten; sie wurden von einem Teil der Menge mit Beifallsgekreis, von dem anderen mit wütendem Hohngelächter empfangen. Danach schien der tumult beabsichtigt und vorbereitet gewesen zu sein und eine blutige Schlacht unterhielt.

Von der Via Tritone her kam im Laufschritt eine Abteilung gross gekleideter Polizotti, die von der Wache aus telefonisch herbeigerufen worden sein mochten. Sie stellten sich rasch auf und das bekannte, grelle Trompetensignal, das zum Auseinandergehen auffordert, „il squillo“, überschrie das Gehöre des beginnenden Handgemenges.

Leute, die bloß aus Neugier noch geblieben, zogen ab, das Gedränge lockte sich und auch Helmer fing an, die Elbogen zu drücken, um aus der Menge herauszukommen. Noch einge-

Weile bemerkte er erst, daß Tregonda nicht mehr neben ihm war. Da er um einen Kopf gröber war als die durchschnittlichen Römer, konnte er die Menge überblicken, doch nirgends sah er den Sizilianer, empfand auch nicht Lust, auf ihn zu warten oder ihn zu suchen, denn das Geschiebe und Geschrei wurde immer ärger.

Als er glücklich den Korso erreicht, hörte er wieder einige Schüsse fallen, dann erklang das zweite Warnungssignal, worauf plötzliche, wilde Flucht einsetzte; denn nach dem dritten Signal wurde es gefährlich, danach machten die Polizotti von den Gewehren Gebrauch. Da ging Helmer rasch auf die andere Seite des Korso und trat ins Café Arancio ein, bevor es leer geworden war und zwei Kellner hastig das Geschirr von den kleinen Tischen fortträumten.

Helmer hoffte, Tregonda habe sich nicht hinterlassen lassen, an dem tumult teilzunehmen, der sich ancheinend zu einem Zusammenspiel zwischen faschisten und sozialisten ausgewachsen. Er wußte, Tregonda war faschist, wie in Rom wohl fast jeder patriotische junge Mensch, und das heiligste Kerlchen war ja immer gleich dabei, wenn es zwischen den zwei politischen Kampfgruppen zu einem Kratzen kam.

Silvio Hornesi war durch alles, was sich in der leichten Woche abgetragen hatte, in die schlechteste Laune geraten. Carlotta Ver schwunden, ihre Unauffindbarkeit, dazu Ariels Unkunst, dieses Menschen, der an allem Schuld war mit seiner albernen, nachträglichen Vergeltungsabsicht, der alle diese Widerrichtigkeiten herausbeschworen hatte. Nun sah der Maestrofratlan in einem kleinen Hotel in der Via Frattina und wogte nicht, ohne Carlo in Neapel zurückzukehren, weil ihm dort die fragenden und vorwurfsvollen Augen seines sterbenden Kindes entgeglichen würden. Dieser Mensch wollte nun durchaus die Polizei benachrichtigen und damit rücksichtslos den Standort herausschreiben, der bisher mühsam vermieden worden war.

Hornesi Laune wurde nicht besser, als am Montag nach dem Zusammenstoß zwischen faschisten und sozialisten auf der Via Colonna Andrea Iannini zu ungewöhnlich früher Stunde wiede und ihm sagte, es sei ein Bote gekommen und Herr Hornesi möchte sich sogleich nach dem Opernhaus della Croce Verde begeben. Silvio Hornesi erster Gedanke war, daß es sich um Carlo handle. Er zog sich in großer Hektik an. Der Bote hatte weiter keine Auskunft geben können, er sei nur abgesandt worden,

als Tregonda das Hospital erreichte und sich erkundigte, wer und warum man ihn bergerufen habe. Würde ihm gefragt, es handle sich um einen bei dem gestrigen tumult auf der Via Colonna verunreinigten, der abmontiert einsiedelt worden sei

und bisher nur vorübergehend wieder zum Bewußtsein gelangte. Während dieser kurzen Augenblicke habe er wiederholt den Namen Hornesi genannt, darum habe man zu dem Maestro geschickt. Der junge Mann sei, wohl nach seiner Verwundung, der Oberleiter beraubt worden, weshalb man seine Persönlichkeit bisher nicht habe feststellen können.

Hornesi wurde in ein Zimmer geführt, in dem mehrere beim gleichen Zusammenstoß Verwundete lagen. Mit Entsetzen erkannte er in einem der weißen Betten Gualterio Tregonda mit einem Band um den Kopf.

Ein Arzt war mit einem der anderen Kranken beschäftigt, der laut stöhnte, neben einem dritten kniete jammern eine Frau mit zwei Kindern.

Auf Hornesis Frage sagte der Wärter, daß Tregondas Verwundung nicht lebensgefährlich sei. Die Kopfverletzung sei wohl nur durch einen Stockbiss entstanden, aber der linke Arm wäre durch einen Messerstich verletzt und die Bewußtlosigkeit durch starren Blutverlust verursacht.

Hornesi gab die Personalien Tregondas an und veranlaßte, daß er auf seine Kosten in ein Privatzimmer gebracht wurde. Weiter konnte er vorläufig nichts für den Freunden tun.

Mitgekämpft und niebergeschlagen verließ er das Hospital. Nur war es schon nach zehn Uhr und er hatte noch nicht geschlafen; schlaf war ihm zumute.

Vor dem Hospital hielten seine Droschen und er hatte leider seinen Wagen nicht warten lassen, er mußte bis zur nächsten Tramhaltestelle gehen, dort warten, bis eine stadtwärts fahrende Tram kam. Diese machte aber einen großen Umweg, fuhr über das Quartiere Lubovisi. In der Via Lubovisi fühlte sich die Tram mit Leuten, die in die Stadt hinein wollten, Hornesi mußte etwas zur Seite rücken, einer Dame Platz zu machen, und kaum sah sie, sagte sie überrascht: „Ah, Maestro Hornesi! Wo kommen Sie denn her?“

Es war Frau Horli. Sie wunderte sich aufrichtig, denn es war bekannt, daß Hornesi kein Frühstückeber war. Er ärgerte sich über die Begegnung, teilte Frau Horli aber doch mit, welches Missgeschick seinen Freund betroffen habe.

„Ah, der kleine Tregonda, der Aermste!“ rief die Horli. „Das kommt davon, wenn man Kindern erlaubt, sich in die Politik zu mischen, jawohl! Ich saß in der ‚Tribuna‘ von dem Tumult auf der Via Colonna. Schauderhaft! Die faschisten, nun ja, ihr Bestreben und ihr Patriotismus ist ja ganz schön, aber diese fortwährenden, stahlernen und abschließlich herbeigeführten Zusammenstöße mit andersdenkenden Parteien, was wird dadurch erreicht?“

Fortschreibung folgt.

Aus alter und neuer Zeit



Der große Waldbrand in der Sächs.-Böhmisichen Schweiz im Jahre 1842.

Fast täglich meldeten diesen Sommer die Zeitungen von riesigen Waldbränden. Das gibt uns Veranlassung, einmal von einem der größten Waldbrände zu berichten, der vor nunmehr 83 Jahren die Sächsisch-Böhmisches Schlesien heimsuchte, von dem uns einst Augenzeugen berichteten. — Es war im Jahre 1842, das sich wie die Jahre 1890, 1904 und 1911 durch große Brände auszeichnete, die infolge der damals herrschenden Dürre begünstigt wurden. — Um Nachmittage des 31. August 1842 wurde unten im Prebischgrund, unweit des Prebischtores, auf der dem Fürsten Clary v. Aldringen zu Teplich gehörigen Herrschaft Biensdorf auf Stamsdorfer oder Stimmersdorfer Revier ein verdächtiger Rauch bemerkt. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache waren die auf dem Waldboden liegenden Nadeln und Bären Neste in Brand geraten. Das Feuer griff schnell um sich. Die Flammen ließen auf dem völlig ausgetrockneten Waldboden weiter, ergriessen auch Bäume, und bald wogen die Feuerflammen rasend vorwärts und erreichten auch den angrenzenden Herrnskretschener Forst. Nun blies auch noch der Wind heftig in das wütende Feuermeer und trieb die Flammen aufwärts bis zu den höchsten Felsenrücken. Es brannten nicht nur Moos, Heide und junger Anflug, nein, die Flammen züngelten auch zu den Wipfeln der harten Baumriesen empor. Das Prebischtor, jener bewunderungswürdige und riesige Felsenaltar, war jetzt von knisternden und prasselnden Flammen umglüht. Es brannte das Moor der Prebischtorfelsen, und die Feuerzungen leckten an der Holzbrüstung, welche die Prebischtordecke einschafft. Das zwischen zwei hulstennartig vortretenden Felsenwänden so malerisch erbaute Gasthaus kam jetzt in die größte Gefahr. — Da zog ein heftiges Gewitter heraus, und der Wind sprang plötzlich um. Er wandte sich von Südost nach Nordwest und trieb nunmehr die Flammen in die Felsenklüchen, so dass dadurch das Gasthaus augenblicklich außer Gefahr kam. Das Feuer bekam aber neue Nahrung und der furchtbare Brand wälzte sich weiter, immer weiter. In den Felsenpaläten und Riten züngelten die Flammen empor, erreichten den Schafstein, den Musenfels böhmischer Harfen, und rasten nun auf dem Berggrat weiter, dem Großen Winterberg zu. Gegen 6 Uhr nachmittags wälzte der Brand am furchtbartesten und das Feuermeer wogte jetzt auch auf sächsischem Gebiete. Einem Lavastrome gleich wälzten die rasenden Flammen in flammender Eile sich durch den Mitteldorf Forst. Glühende Rauchwolken wirbelten empor und verkündigten weit hin den furchtbaren Wald-

brand. Bergaufwärts und bergabwärts, rechts und links bahnten sich die Flammen ihren Weg, ließen pfeilschnell am dünnen Moose der Bäume empor bis in deren Wipfel. Besonders aber boten die jungen Ansämlungen, die sogenannten Kulturen, den leidenden Flammen gute Nahrung. So wogte über dem zarten Waldbestand ein förmliches Feuermeer, das alles zu verwüsten drohte.

Auf dem Prebischtore waren an jenem Tage ausfällig viele „Touristen“ anwesend. Der muckere Wirt Schlegel aus Herrnskreischen bot mit seinen Leuten alles auf, das bedrohte Gasthaus zu retten und seine Habseligkeiten möglichst in Sicherheit zu bringen. Alle anwesenden Gäste, zumtheil Deutsche, leisteten ihm hilfreich die Hand. Es waren Mut und Entschlossenheit nötig; denn die Gefahr fürs Haus wuchs noch einmal — die Hitze stieg immer mehr. Der Glutrausch wälzte sich um das Riesentor, als sollten selbst die Felsen vernichtet werden. Alle waren dadurch zum schnellsten Rückzuge genötigt. Hätte der Wind umgeschlagen, dann wären bestimmt die Fliehenden ein Opfer der Flammen geworden, die Zurückgebliebenen aber dem Erstickungstod preisgegeben gewesen. Zum Glück behielt aber der Wind seine Richtung bei, und so glückte der gefahrvolle Rückzug. Es herrschte eine so furchtbare Gluthitze, daß manche dem Verschmachten nahe waren. Wasser gab es leider ringum nicht. — Von allen Seiten kam jetzt Hilfe herbei, böhmische Forstbeamte leiteten am Prebischtore die Rettungsarbeiten. Auch aus dem Dörschen Schmilka an der Elbe eliten Leute mit Haken, Schaufeln, Sägen und Axtten herbei, doch konnten sie wegen des immer weiter um sich greifenden Feuermeeres nicht bis zum Prebischtore vorbringen. Sie wurden sogar zur Umkehr gezwungen und wandten sich nun nach dem Großen Winterberge, wo ihre Hilfe auch sehr nötig war. Dort hatten die Flammen beinahe den Berggipfel erreicht und umzingelten bereits das auf der Spine neuerrichtete Gasthaus. Aber die schnell herbeigeeilten sächsischen Forstbeamten, ferner die Holzsäumer, die Fremden und deren Führer, Landleute

und der Gastwirt Bättner vereinigten sich zur gemeinschaftlichen Rettung des Gebäudes. Den Wackeren schlossen sich bald auch die aus Schmalka Kommen und an. Es wurden alle Wege von Nesten und Nadeln gefäubert. Man zog Gräben und markt Dämme auf. — Nun kam die Nacht. Zum Glück hatte sich die Glut mehr in die Schluchten hinaufgezogen, und das Gasthaus auf dem Gipfel des Winterberges, das noch heute so freundlich und einladend in das Land hinausglüht, war jetzt weniger in Gefahr. — Ein schaurig-schönes Bild bot nachts die Umgegend von hier oben aus! Mitten aus dem Feuermeere ragten geisthaft und gespenstisch die beleuchteten Felsenmassen empor! Über dem Glutstrome des brennenden Mooses und der brennenden Heide brannten die harzigen Astern der Fichten und Kiefern, gleich Tausenden von Laternen oder riesengroßen Christbaumkunnen. Wie Höllentachen glühten die Felsenschluchten! — Während der Nacht schienen die Flammen in die Schluchten sich zu verirren, liehen in ihrem Zorn etwas nach und erleichterten somit die Rettungsarbeiten. Von allen Seiten her und aus weitester Umgegend nahte jetzt die tätigste Hilfe. Aus allen umliegenden Dörfern kamen die Reiter.

Die Weißerichsföße

Erinnerungen aus der bahnlosen Zeit.

Umheit der Oberförstmeisterer in Bärenfels befindet sich mitten im Walde die Ruhestätte des am 28. 11. 1864 im Jagdhaus Bärenfels entlassenen Oberförstmeisters und Flohoberaufsehers Heinrich Maximilian von Kroy, Ritter des Schäf. Verdienstordens, gemäß der nachstehenden lehmvollen Verfügung desselben. Weiter heizt es: Der Vollstrecker meines leichten Willens möge es sich besonders angelegen sein lassen, für meine leidliche Hülle dort eine Ruhestätte zu erlangen, wo ich einen langen Zeitraum hindurch das dankbare Verreich, meine Sorgen und Mühen das lohnendste Gediehen, mein Dorf in den reinsten Genuss gefunden hat, wo jedes dorf. heimatliche Geschöpf, wo alle die Reime zu riesigen Säulen erwachsen, wo jedes Blatt und der Wechsel seiner Färbung an die ewige Weltordnung mich erinneren und schmerzliche Erfahrungen, wie körperliches Weh mich vergessen ließen — im Walde. Hier möge ein einfacher Denkstein die Asha eines Mannes decken, der in der Treue gegen seinen König, sein Vaterland und seinen Beruf nie wankte.

Dieses schlichte Grabmal des Flohoberaufsehers gibt Anlaß, einmal jene Zeiten einer Betrachtung zu würdigen, in denen die Weihertz noch zu Flöhzeiten benutzt wurde und die Holzabfuhr vom Gebirge nach dem Niederlande durch die Flöherei erfolgte. Nach den letzten Urkunden greift die Weihertzhöhe bis zum Jahre 1521 zurück. Georg der Bärtige führte sie ein. 1551 ließ er durch den Zeug- und Baumeister Wierandi Voigt einen Flöhgraden anlegen, der von der alten Spiegelshleife (sicht Lipoldische Schokoladenfabrik) aus einen Nebenarm der Weihertz bildete und die 4 Dresdner Holzhöfe verbund. Diese besaßen sich im Ostragehege, in der Pirnaischen Vorstadt, am Schwarzen Tor und am Löbauer Schlag. Zwischen der Spiegelshleife und der Tharandter Straße in Löbtau lag offenes Wiesenland, das bei Hochwasser völlig überflutet wurde. Um hier das Abchwimmen des Holzes zu vermeiden, wurde während der Flöhzeit ein sogenannter Bodrachen errichtet. Dazu dienten in gewissen Abständen erbaute hohe Sandsteinsockel, über welche mehrere dicke Pfosten nebeneinander gelegt waren. Von diesen wurden eng aneinander Stämme in die Erde eingerammt. Der Bodrachen bildete gleichzeitig eine Fuhrwegverbindung nach Löbtau. Die Flöhzeit war gewöhnlich die Zeit des Frühjahreshochwassers. Nachdem die Hölder in den verschiedenen Waldorten im Oberlauf der Weihertz geschlagen waren, wurden sie in der Nähe der Flöhwüsser aufgeschobert und gesetzt; in begüten Gegenden schwang man die Scheite auf eigens konstruierten Hu'schen herab. Dann wurde das Holz in den angeschwollenen Fluh geworfen. So brachte die Weihertz aus den Bärenfeller und Gril-

Gräben wurden breiter und tiefer gezogen, um dem immer weiter vorwärtsdrängenden Moos- und Heidebrande rechtzeitig vorzubeugen. Das geschah oft nicht ohne die größte Lebensgefahr, doch niemand scheute zurück. Es schien fast, als sei das Feuer über die tötligen Reiter eräugt; denn es übersprang wie zum Hohne da und dort die gesetzten Gräben und aufgeworfenen Dämme, um dann drüben das begonnene Zerstörungswerk fortzuführen. Die Rettungsmannschaften mußten wiederholt dem Feuer einen großen Vorsprung abgewinnen, um dann von neuem Gräben zu ziehen und Erdäume aufzuwerfen. — Von Stunde zu Stunde vermehrte sich die Zahl der Retter. Militär aus Dresden kam an. Aus Tharandt eilten die Forst-Studenten mit ihren Lehrern herbei und traten freudig in die Reihen der Arbeiter. Die Rettungsarbeiten wurden vom Reg. Forstmeister und von den aus Tharandt und Dresden angekommenen Forstbeamten geleitet. Und nach tagelangem Mühen wurde man endlich des Feuers Herr. Am 3. September erschloß der furchtbare Waldbrand. Nun ließ sich auch der entstandene Schaden schätzen. Auf sächsischer Seite war er am größten. Hier hatten die Flammen besonders junge und kräftige Kulturen voll und ganz vernichtet, während auf böhmischer Seite mehr der Hochwald gelitten hatte. — Die verhöhlten und astlosen Bäume boten einen recht traurigen Anblick. Die Brandstätte erinnerte noch nach Jahrzehnten den Wanderer an jenen furchtbaren Waldbrand, denn es dauerte lange, ehe die unzugänglichen Felsengrate und Felsenwände und Schluchten von neuem Anfluge wieder überzogen waren.

Bühlau an der Dresdner Heide

Von Fr. Bernh. Störzner.

Heber Bühlau an der Dresdner Heide

lenburger Vorstbezirken, wie aus der Gegend von Frauenstein, Altenberg und Dippoldiswalde alljährlich zwischen 6- bis 15 000 Klaistern meist $\frac{3}{4}$ bis $\frac{2}{3}$, Eilen langes Brennholz nach Dresden. Während die drei in der Stadt befindlichen Holzhöfe nicht lange ihrem Zweck dienten, wurde der Löbtauer bis 1875 erhalten. Letzterer befand sich zwischen der Pulvermühle und der Freiberger Straße, ungefähr dort, wo der Cäcilienplatz sich heute befindet. Er umfaßte ein Gebiet von etwa 3 Hektar Fläche und ist ursprünglich von einer gegen 2 Meter hohen Blättermauer umgeben gewesen. Sie diente in den Augusttagen 1812 den Österreichern und Franzosen mehrmals zur Deckung, da um diese Gegend blutig gestritten wurde. Der Einlauf zu diesem Holzhofe befand sich zwischen der Pulvermühle und dem Kanonenbohrwerk. Noch heute zeigt der Mühlgraben an jener Stelle eine merkliche Ausbuchtung. Zur Sicherung der Holzhöfe waren strenge Gesetze erlassen. Niemandem war es gestattet, ein Scheit Holz zu entwenden. Für jedes Scheit hatte der Dieb $2\frac{1}{2}$ Taler Strafe zu zahlen. Im Unvermögensfalle standen 8 Tage Gefängnis darauf. Außerdem wurde der Dieb auf dem Markte öffentlich ausgetrieben und mit einem auf dem Rücken aufgebundenen Holzscheit sogar im Halseisen am Pranger aufgestellt und zeitweilig mit Wasser bespritzt. Gleiche Strafe traf auch die Diebesheiler. Gegen rücklässige Diebe wurde mit Stäunenschlag und Landesverwahrung verfahren. Während der etwa 14-tägigen Flöhdauer gingen die Holznachzieher mit langen Stangen und Haken dem Holze nach, um herausgespülte oder steckengebliebene Scheite wieder in die Stromung zu holen. Holzentwendungen zu verhindern oder erwischte Diebe zur Anzeige zu bringen. Die letzte Weizertihflöhre fand im April und Mai 1875 statt. Sie brachte gegen 12 000 Kubikmeter Holz nach Dresden. 63 Fuhrwerke führten das Holz nach den Verladeplätzen. Dabei waren 26 Lohnarbeiter insgesamt 1767 Tage beschäftigt, um den Gang des Holzes in Fluß zu erhalten und Tag und Nacht Aufsicht zu führen. Das Herausholen aus dem Flöhhole erforderte 208 Tagelöhne. Da der Flöhrebetrieb für die in Arbeit stehenden Personen oft mit Lebensgefahr verbunden war, so ordnete schon von altersher ein landesherrlicher Geist jedesmal beim Beginn der Flöde eine kirchliche Fürtbitz und nach Beendigung ein Dankgebet in den Kirchen zu Schmiedeberg, Somsdorf und Plauen an, für welches die bett. Pastoren kleine Gratifikationen erhielten. Mit Beginn des Kohlenbergbaus im Plauenschen Grunde ließ die Brennholzabfuhr aus dem Gebirge merklich nach, bis sie, wie schon erwähnt, 1875 ganz eingestellt wurde.

Dresden, 2 Stunden von der Ephorstadt Radeberg, 4 Stunden von Stolpen, 6 Stunden von Bischofswerda und 4 Stunden von Pirna entfernt. Die mittlere Höhe der Flur beträgt 800–900 Fuß über der Nordsee. Man teilt das Dorf in Ansehung seiner Lage in Ober- und Niederbühlau sowie in Ansehung der Zeit in Al- und Neubühlau. Bühlau formiert 3 Gassen, wovon die Gasse oberhalb der Straße, nach Süden Altbühlau und der ganz obere Teil Niederbühlau bildet, die Gasse nach Westen an der Kgl. Waldung und Burgstraße nach Dresden zu Neubühlau, Helfenberg Anteil ausmacht und sich im Loschwitzer Grund endigt, die dritte Gasse aber nach Norden an der Ullersdorfer Straße und der Kgl. Waldung mehr

rentells die Amtsgemeinde Neubühlau ausmacht.

Den ältesten Teil des Dorfes bildet Altbühlau mit Quohren. Die Überlieferung berichtet, daß Sorben-Wenden die Gründer gewesen seien sollen. Der Ort sei ums Jahr 1112 entstanden, also jünger als einer Zelt, da Deutschland und Slaventum noch immer um die Herrschaft rangen. Neubühlau und Helfenberg soll im 16. Jahrhundert entstanden sein und sei auf die Grundstücke der Altbühlauer Bauernhäuser erbaut worden. Ein Neubühlau entstand ebenfalls im 16. Jahrhundert und wurde auf dem Grund und Boden der Dresdner Heide erbaut. Es zählte daher unter das Amt Dresden und bildete die Amtsgemeinde. — 1840 hatte Altbühlau 304, Neubühlau 50 und Quohren 4 Einwohner über 14 Jahre. Seit Einführung der Landgemeinde-Ordnung wurden die drei genannten Gemeinden zu einer Gemeinde, als Bühlau bezeichnet, vereinigt.

In Urkunden wird der Ort „Belauw“ genannt. In dem Worte Bühlau bzw. Belauw dürfte das wendische Wort „bieln“ enthalten sein, das „a“ bedeutet die Weite — die Helle. — Es soll ganz wahrscheinlich damit ein Ort bezeichnet werden, da die Waldung gelichtet ward, und eine freie lichte, helle Gegend entstand? denn die Dresdner Heide erstreckte sich einst noch südlich von der Bautzner Landstraße bis an die Schönfelder Hochebene hin.

Truppendiffusse, Einquartierungen und Pländerrungen". — Es konnten die Forderungen der Krieger nicht mehr befriedigt werden, daher kam es zu Gewalttätigkeiten gegen die unglücklichen Bewohner. Die meisten von ihnen flüchteten in die nahe Heide und verbargen sich daselbst im Dickicht und in Schluchten. Alle Garten- und Feldfrüchte, sowie alle Vorräte an Getreide und Lebensmitteln wurden geraubt. Mehrere Einwohner erlitten den Tod. Sie wurden niedergeschossen. — Ein Schreckenstag für Bühlau war der 11. Mai 1813. Die Russen, welche den Ort besetzt hatten, wurden von den anrückenden Franzosen verdrängt. Da eröffneten erstere ein heftiges Kanonenfeuer, und bald stand die Ostseite des Oberdorfes in hellen Flammen. Es branzen viele Gebäude nieder. Zwischen Russen und Franzosen kam es zu einem heftigen Gefechte. Am nächsten Tage fand die Beerdigung der bei diesem Kampfe gefallenen Krieger statt. Zur letzten Ruhe wurden 10 Russen und 4 Franzosen, darunter ein hoher französischer Offizier, gelegt. Sie kamen in ein gemeinsames Grab, das sich am Wege nach Ullersdorf zu befindet. Wie Peine kommen noch jene Stätte bezeichneten, da die fremden Krieger ruhen. Als man vor Jahren am Ullersdorfer Wege ein Haus baute, stießen die Arbeiter beim Grundgraben auf jenes Massengrab.

Im Spätsommer und im Herbst 1813 befand sich in unmittelbarer Nähe Bühlau Wochen hindurch ein französisches Kriegslager. Dort brauchte man Baracken und Feuerholz. Daraum wurden auf Befehl des französischen Marshalls Macdonald nicht weniger als 25 Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Oberdorfes und der Westseite Bühlau niedergeissen. Holz und Strohdächer schleppten die Krieger ins Lager. Die Bewohner des Dorfes mochten sehen, wo sie ein Unserkommen fanden. Zu all dieser Not kam noch das Nervenfeuer, und es wurde in jenen Wochen der dritte Teil der Einwohner von ihm dahingeröst. Augenzeugen berichten: „Es sah allenhalben in Bühlau düd und traurig aus!“ — Nur langsam erholt sich der Ort wieder. Fleiß und Sparsamkeit der Bewohner, die fast alles verloren haben, trugen dazu bei, daß die Bühlau durch die Kriegsnöt geschlagenen Wunden nach einigen Jahrzehnten vernachlässigt wurden. Was würden die Leute von damals sagen, wenn sie heute nach Bühlau kämen?

Chronikalisches von der Kirche zu Neukirchen.

VII

VII.

Wie in den vorhergehenden Niederschriften über das altehrwürdige Gotteshaus der Kirche zu Neufkirchen bereits berichtet, vollzog sich im Laufe des Jahrhunderts ein wech-

zog sich im Laufe der Jahrzehnte ein mehrmals erfolgter An- und Erweiterungsbau. Als letzter galt der Anbau an der Westseite, wodurch ein günstiger Platz seinerzeit auch für die 1898 neuerrichtete Orgel und den Chor geschaffen wurde. Das ganze äußere Gewand des letzten zeigt, daß er neuzzeitlicher Baukunst entsprungen ist. Auf entgegengesetzter Seite begegnet man dem Anbau der sog. Rittergutskapelle. Beim Eintritt in dieselbe umgibt uns eine heilige, ernste Stille — ein ehrwürdiges Schmudlästlein, gewidmet den Angehörigen hiesiger Rittergutherrschaft. Interessant ist die gewölbte, bogensförmige Kapellendecke mit dem geschicktlich denkwürdigen Deckengemälde, darstellend die 12 Apostel, welche von Künstlerhand trefflich ihrem Wirken in entsprechender Farbenabtönung dargestellt sind. Während alle Gestalten sich bis heute sehr gut erhalten haben, so ist doch eigentümlicherweise der Kopf des einen Apostels — man meint, es sei der Jünger Judas Ischariot, und die ganze äußere Erscheinung spricht auch sehr dafür — vollständig vergilbt und nicht ersehbar. Trotz wiederholter Neuaufrichtung des Gesichtes desselben tritt immer wieder ein starles Verblassen ein. Den Grund hierfür konnte man sich bis heute noch nicht erklären. Das Innere über der Familiengruft, das, wie erwähnt, einer kleinen Kapelle gleicht, ist architektonisch schön gleichmäßig geformt und verleiht dem Ganzen einen würdigen Eindruck. Vor einer

Reihe von Jahren wurde dieselbe neuzeitlich umgebaut. Das vor drei Jahren errichtete Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen tapferen Söhne der Parochie Neustädtchen mit Steinbach befindet sich links am Eingang des Friedhofs. Es besteht zum Teil aus sehr alten, noch wohlerhaltenen massiven, außer Gebrauch gesetzten Grabdenkmälern und Sandsteinblöcken mit Unterbau, auf welchem sich ein quadratisch geformter Oberbau erhebt, den schließlich eine Kreuzform, in Stein gehauen, krönt. An den vier Seiten sind die Namen der 24 gefallenen Heldenöhne mit entsprechender Widmung in Stein gemeißelt. Umsäumt ist das Ehrenmal von Tannen und Fichten bez. Lebensbäumen, wohl angepflanzt beim das Denkmal umgebenden Friedhof, den auch bis zur gegenwärtigen Zeit noch eine Anzahl uralter Lebensbäume schmückt, alles Erinnerungszeichen gezollter Pietät an die lieben Heimgegangenen.

Bierges Blatt

Donnerstag, den 1. Oktober 1925

Magd sein und Dame bleiben

Ein Kapitel zur Geistes- und Körperf-
kultur der Hausfrau.

Von Baronin I. von Hoven.

Gestern bei uns die Hausfrau ihrer Anna, Marie oder Karoline den Haushalt gegeben hat, ist sie die Karyathide, auf deren Schultern fast die ganze Last des Haushalts ruht. Gott sei Dank, die deutsche Frau hat tragfähige Schultern, und mit ihrem praktischen und tatfrischen Sinn bewältigt sie die Fülle der Arbeit meist besser und schneller als die Donna verschlossenen Angebenden. Der Zwang zu körperlicher Betätigung wird denn auch füllen als unerträglich empfunden, — wohl aber beklagen es die meisten, daß sie dem Streben nach Verfeinerung und edler Kultur aus Mangel an Zeit, Kraft und Geld entsagen müssen. Ist es aber wirklich ein Müssen? Gibt es keine Möglichkeit, beides zu verbinden: Magd sein und Dame bleiben?

Das Problem ist gewiß schwer zu lösen. Was früher den Geist förderte und bildete: Reisen, Kunstgenuss, Theater, Bühnentüre, — das war ein müheloses Hineinmachen in die Kultur und das Geistesleben der Zeit. Man konnte fast nicht anders, als aus der Fülle des Gebotenen sein Ich bereichern und erweitern. Dazu kommt noch die Bereitung und Durchbildung des Körpers durch Sport, Wanderrungen, Schönheitsspiele. Heute ist eine solche geistige und körperliche höherentwicklung vielen, so den meisten nicht mehr möglich. Und so ist es denn wirklich nicht leicht, Dame zu bleiben. Wohlgemerkt — Dame im höchsten und schönsten Sinne, nicht die Dame, die sich nur durch gepflegte Fingerägel und korrekte Sprechweise von der Nichtdame unterscheidet.

Wenn wir heute neben der Befriedigung der brennenden Alltagssorgen: was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden? — noch für unsere geistige Entwicklung sorgen wollen, so ist das bei der Knappheit der dafür verfügbaren Zeit und Mittel nur möglich durch Vertiefung und Konzentration, wir müssen sozusagen eine intensive Bodenbewirtschaftung treiben statt der früheren extensiven. Es heißt also, noch ein Mehr an Arbeit auf uns nehmen. Das klingt wenig verlockend, und viele, man kann rubig sagen — die meisten werden dieses Mehr an Arbeit nicht auf sich nehmen wollen. Zumal der Sprung aus der Region der Materie, in welcher nun einmal die Hausfrau zu malen hat, in die Region des Geistigen einen feindslichen Kraftaufwand erfordert, zu dem sich die abgehetzte Familienmutter nur selten ausschwingen kann.

Sollten sich aber nicht trotzdem Wege und Übergänge finden lassen, die minder schroff und steil sind, und die doch zum

Biel — zu einer Verfeinerung und Verfestigung des Frauenlebens führen?

Ich glaube, ein solcher Weg ist die Körperfölkultur. Für sie hat allerdings die Hausfrau meist wenig übrig. Sie hält sie für entbehrlich, denn erfordert die häusliche Arbeit mit ihrem reichlichen Maß von Bewegung und Anstrengung nicht Gymnastik, Massage, Wandern und Spazierengehen? Diese verbreite Ansicht ist aber nur bedingt richtig. Man sieht sich einmal Frauen an, die ihr Leibtag gewünscht haben. Was für gelbgrau und hochrote Gesichter, was für schwere und massive Schultern und hervortretende Unterleibspartien und oh — was für plumpen und platzen Rübe und verkrümme Hände bekommt man da zu sehen! Die häusliche Arbeit ist eben doch nicht immer der Jungbrunnen, für den sie so gern ausgesucht wird. Wohl kann sie es sein, wenn sie mit gelenkigen Gliedern und beherrschten Muskeln gemacht wird. Das ist uns aber nicht so ohne Weiteres gegeben. Die Frau, die nicht Sport treibt, reitet, schwimmt, turnt oder tanzt (d. h. wirklich tanzt, nicht schreit, jazzt oder trotzt!), besitzt sie fast nie. Nun kann man aber dem geplagten Wesen von Hausfrau nicht auch noch Reiten, Tanzen oder Schwimmen zumuten, das wäre zuviel verlangt. Rändeln sich aber nicht ein paar Minuten täglich für Gymnastik? Man braucht gar kein schwieriges, kompliziertes System zu wählen. Die einfachen Übungen, die wir alle von der Schule her kennen, tun es auch: Armstrecken und -rollen, Schulterheben und -senken, Rumpfbogen und -kreisen, Beinstrecken, Pendeln und -kreisen, Kniebeugen usw. Selbst diese braucht man nicht einmal alle täglich durchzuhören, sondern kann abwechseln, so daß man nicht mehr als 10 bis 15 Minuten daran wendet. Das klingt sehr einfach, und so denkt gewiß manche: nun, in Gottes Namen, so turne ich denn täglich das kleine Penzum herunter. Nein, lieber Pferd, so einfach ist die Sache nun doch wieder nicht. Es ist ein kleiner Trick dabei. Man darf nämlich nicht nur mit Rumpf, Arm, Bein und Knie turnen, — das tun viele und haben doch nicht den geringsten Nutzen davon. Man muß vor allem mit dem Gehirn turnen. Du lächelst, verehrte Pferd? Nun, versuche es nur einmal. Nimm jede Übung ganz langsam, viel zu langsam deiner Ansicht nach, durch, und lasse deine Gedanken jede Bewegung mitmachen, jeden Muskelzug nachfühlen, jede Gleichgewichtsverlagerung verfolgen. Am Anfang halten es deine Gedanken nicht lange aus und laufen einfach davon. Schad' nichts, du mußt sie nur wieder einfangen und sie wieder in deinen Körper hineinstechen. Nach einiger Zeit gewöhnen sie sich daran und turnen ganz hübsch brav mit. Du wirst erstaunt sein, wie frisch und belebt du dich nach diesem konzen-

trierten Turnen fühlst, und wie schlank, elastisch und jugendlich dein Körper nach einiger Zeit wird. Aber damit ist erst der Anfang gemacht, es ist sozusagen das Präliminium, — die Hauptsache kommt noch. Und die besteht darin, das System der häufigsten und beherrschten Muskelübungen auf die tägliche, häusliche Arbeit zu übertragen. Wie diese zu dem körperlichen und geistigen Gesundbrunnen werden kann, von dem so viel geredet wird, und von dessen Wirkung man so herzlich wenig zu sehen bekommt, soll in einem weiteren Aufsatz gezeigt werden.

Kunst und Wissen



Starker Erfolg Erika Manns, der Tochter Thomas Manns, im Bremer Schauspielhaus. Erika Mann, die begabte Tochter Thomas Manns, die in der vorigen Saison in Berlin am Deutschen Theater auftrat, hat am Bremer Schauspielhaus als Hauptdarstellerin in „Klabund“ Kreidekreis“ einen außerordentlichen Erfolg davongetragen. Die Kritik hebt die Zartheit, Weisheit und tiefe Innerlichkeit ihrer Darstellung nachdrücklich hervor.

Ehrung für Heinrich v. Veldeke. In Bremen will man den Dichter Heinrich v. Veldeke, der 1126 in Spalbeek bei Hasselt geboren wurde, und der meistens als der fröhteste Dichter in niederländischer Sprache angesehen wird, aus Anlaß seines 800. Geburtstages durch Herausgabe einer populären Zeitschrift und durch Errichtung eines Standbildes feiern. Sprachlich reich gebildet, überreichte Heinrich v. Veldeke 1170 den „Aeneas-Roman“ des Benedictus de Sancto More aus dem

französischen und schrieb auf Bitten der Gräfin von Loon im Limburger Dialekt die eindrücklich erzählte Legende vom heiligen Bischof Servatius. Später trat er in den Kreis der thüringischen Fürsten und schrieb seine letzten Gedichte, die unter dem Einfluß der französischen Troubadours standen, in hochdeutscher Sprache. Auch in Holland wird man sich gewiß der Limburger Heiter tapfräsig anschließen.

Bermischtes

Im Glanz des blauen Silberhaars. Die Haarfarbe unserer Damen beschäftigt noch immer viel Gemüter; in einer New Yorker Zeitung findet sich nur ein Bericht, demzufolge schon wieder etwas Neues entdeckt worden ist. Diesmal handelt es sich nicht um den Bubikopf oder um lüstliche Locken, auch nicht um langes Haar, sondern um das Haar der Alten, mit seiner vielbefeuerten Silberfarbe. Ein Haarfärbler, dessen Name und Wohnung der Berichterstatter leider verschweigt, hat nun herausgefunden, daß die Silberfarbe langwellig und für die Wirkung der Frisur schädlich ist. Darum muß das Haar, meint er, blau gefärbt werden, nicht ultramarinblau, auch nicht kobaltblau, sondern in einer schwachen, feinen, silberbetonten blauen Farbe, die die Trägerin des Haars beinahe wie eine Elfe in einem Märchen erscheinen läßt. „Das blaue Haar“, erklärt der Erfinder, „ist keine vorübergehende Mode, sondern ganz einfach ein Bild in der Entwicklung. In zehn Jahren wird eine Frau mit natursfarbenem Haar ebenso großes Aussehen erreichen, wie ein Mann mit langen Locken in unserer Zeit.“

Spielplan der Dresdner Theater

Freitag, den 2. Oktober 1925.

Opernhaus

1. Sinfoniekonzert Reihe A, (½8); ½12: Öffentliche Hauptprobe.

Schauspielhaus

Der Traum ein Leben (½8). (Anrechtsreihe A)

(VB. 5830—5852; VBV. 14101—1420)

Albert-Theater

Helden (½8).

(VB. I: 3201—3400)

Residenz-Theater

Anneliese von Dessau (½8).

Central-Theater

Gesamtgaftspiel des Neuen Theaters.

Zum ersten Male:

Ende gut, alles gut (½8)

(VB. 5251—5800; VBV. I: 501—700)

Theater am Wasser

Alljährlich 8 Uhr: „Musikantenliebe“

Die Nichte des Andrea.

Roman von Alexandra von Volle.

Copyright 1924 by Karl Kühler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Nachdruck verboten)

Harnet fühlte sich zu einem politischen Gespräch, noch dazu mit der Forti, nicht aufgelegt. Sie hätte ihn gern gefragt, ob man die Nichte des Andrea wieder gefunden habe, aber der Meister sah so verdächtig aus, daß sie es lieber unterließ. Dagegen schlug sie ein Thema an, das ihn vielleicht mehr interessieren könnte. Sie fragte ihn nach Wendelin und ob er wieder dort gewesen sei seit dem musikalischen Abend. Als er mißmutig verneinte, wunderte sie sich.

„Haben Sie das Rennen ausgegeben?“ fragte sie.

Er hob die Brauen. „Wie? Was meinen Sie?“

„Nun, ich dachte mir nur ...“ sagte leise eine Frau Forti. „Ich bin es doch, als interessierten Sie sich in letzter Zeit sehr für Heinrich v. Veldeke.“

Als er schwieg, sprach sie forschend weiter: „Da irrte ich mich wohl, denn man muss ja schon von einer Verlobung ...“

„Verlobung?“ fuhr Harnet auf. „Meinen Sie, daß Heinrich v. Veldeke ...“

„Ah, ich weiß gar nichts Bestimmtes“, unterbrach ihn Harnet. „Aber, nun ja, Herr von Helmer versteht ja sehr viel drausen und da heißt es — es mag ja bloß Gerede sein — eine Verlobung sei zu erwarten. Aber ich muß hier auslösen.“

Sie erhob sich hastig, als die Tram an der Stell obwärts führte. „Auf Wiedersehen! Hoffentlich geht es dem armen Tregonda bald besser!“

Harnet versuchte zu antworten, hob nur mechanisch die Hand, um den Hut zu läutern. Wütend starrte er der kleinen Frau nach und blieb die Zähne so fest aufeinander, daß sie knirschten. War denn alles gegen ihn verbündet? Und was wußte die Forti? Rebete sie nur so hin, wie es ihre Art war, aber war es mehr? Helmer? Diavolo! Sollte er zulassen, daß der Helm zuvor kam? Sowohl er sich erinnerte ... nein, er erinnerte sich genau, hatte sich Lisa während des musikalischen Abends so gut wie gar nicht um diesen Bettler gekümmert, sein einziges Mal hatte er sie mit ihm allein zusammen gelesen. Aber damals lag eine Woche, eine Woche, die er selbst damit augebracht, dieser verwunschenen Carlotta nachzuspuren. Damit hatte er kostbare Zeit vertrödelt. Harnet bemerkte einen Vorsprung gelassen. Und jetzt, wo das

Hindernis, Carlotta, auf jeden Fall wieder aus seinem Leben verschwinden würde, jetzt sollte er zugunsten dieses groblosigen Deutschen auf Lisa verzichten? Niemals!

Am liebsten wäre Harnet sofort nach der Villa am Tiber hinausgefahren, aber er hatte sich in der Post angeliebt, war noch nicht rasiert und hatte noch nicht gefrühstückt. zunächst mußte er beim. Dann war es ja für einen Besuch im Hause Wendelin noch zu früh.

Bei Zeit, da Harnet im Opernhaus della Croce Verde den armen Tregonda gefunden hatte, sahen Helmer und Carlotta einander am Tisch gegenüber. Carlotta hatte ihr Frühstück beendet, stützte die Ellbogen auf die Platte und das Kind auf die zusammengefassten Hände, plauderte, während Helmer seine Früttura mit grünen Spargeln verzehrte und überlegte, wie er Carlotta vorstellig ausfragen sollte, ohne sie ängstlich zu machen. Würde sie misstrauisch, leugnete sie möglicherweise ihre Bekanntschaft mit Tregonda ab. Carlotta fragte gerade harmlos: „Wer waren die Damen, die gestern vormittag hierher kamen?“ Die eine war so wunderschön! Christa hatte mir gelacht, ich sollte niemand öffnen, und ich tat es erst nicht. Aber es wurde öfter gelacht und dann noch gepoxt, da dachte ich, es könnte wichtiges sein. Auch die alte Dame war hübsch und so freundlich und so gute Augen hatte sie, aber besonders gespielt mit die junge, blonde, die gar nichts sagte. Vor der anderen habe ich mich erschreckt, sie schaute mich so neugierig an und freute, wer ich sei.“

Helmer wurde außerstande.

„Wie sah die denn aus?“

„Kein und mochtet was sie: wie eine Holländerin! Ich sah sie aus, sprach auch Holländisch wie eine Holländerin. Sie fragte, ob ich das Stubenmädchen sei oder ein Gast.“

„So, das fragte sie?“

„Ja und ich lagte, ich sei hier kein Gast. Dann gab mir die alte Dame das beschriebene Blatt.“

Helmer erkannte aus Carlottas Bericht, das Frau Forti mit einer Türe gewesen war und darüber sich darüber. Die hatte natürlich Fragen gemacht und sich gewundert und war weiß vermutet. Ein junges hübsches, weibliches Wesen in der Wohnung eines Mannes! Das mukte Anlaß zu Vermutungen darin. Und mit Aufsicht darauf ging Frau Forti nun sicher in Rom umher, rebete gewiß jeden seiner Bekannten darauf an, ob er denen wissen wolle, daß der Helmer ... na, und so weiter. Vergrüßlich! Möglicher kam es wie eine Erleuchtung über ihn. Daß wohl auch Lisa bestimmt. Was dachte sie von ihm? Für was hielt sie die kleine Carlotta? Wer weiß, was die Forti ihr vorgeschwärzt und eingerebet haben möchte.

Heimer hatte eine fast schlaflose Nacht verbracht, so sehr hatte Lisas Falten, abweisendes Benehmen ihn beunruhigt. Nun wunderte er sich, daß er nicht früher auf den Gedanken gekommen war, daß ihr gestriger Besuch bei ihm, oder vielmehr an seiner Türe, den Anlaß dazu gegeben hatte. Der Gedanke war ihm nicht gekommen, weil es ihm gar nicht eingefallen, zu glauben. Lisa könnte in ihrem Herzen so fleinlicher Eiferlust und beratigem Mähtrauen Raum geben. Lisa erschien ihm erhaben über berlei weibliche Schwächen. Und wenn ein niedliches, junges Ding ihnen keine Wohnungstür geöffnet, so war das ja doch noch kein Grund, zu glauben, daß er sich in seiner Wohnung ein heimliches Liebchen sieht. Aber die Forti war dabei gewesen. Das erklärte alles! Die hatte sicher mit hämischen Bemerkungen und boshaften Andeutungen nicht gefordert.

Helmer war entschlossen, noch heute zu Wendelin zu gehen und Frau Wendelin zu bitten. Carlotta unter ihren Schutz zu nehmen, und zugleich zu erklären, wie die junge Neapolitanerin in seine Wohnung gekommen sei. Anschließend mußte er Carlotta davon vorbereiten, daß sie nicht länger sein Gast sein könnte und von ihr erfahren, ob sie Tregonda kannte, also die Carlotta war, die Tregonda so verwirrt lachte.

An den Besuch anknüpfend, erzählte er ihr, daß die beiden Damen, die ihr so gut gefallen hätten, Verwandte von ihm seien, und sie wören es, die er bitten wollte, sich ihrer anzunehmen.

„Würden Sie nicht Lust haben, für einige Zeit Gast der lieben älteren Dame zu sein, Carlotta?“

Carlotta wechselte die Farbe, lenkte die Bimpfen und erklärte bestimmt: „Nein, ich bleibe lieber bei Ihnen, Herr Monstro.“

„Ich behalte Sie recht gern noch viel, viel länger, liebe kleine Carlotta.“ logte Helmer, „aber es ist nicht möglich.“

„Warum nicht? Ist es töricht für Sie, daß ich da bin?“

Traudl fragte sie, und schnell versicherte er: „Nein, nein, im Gegenteil, lieb Carlotta, ich wünschte, ich könnte es immer so gut haben. Was kann sich denn ein alter, griesgrämiger Dunkelelle Schöneres wünschen, als mal einen so netten, kleinen Gast — was?“

„Aber Sie sind gar nicht alt und griesgrämig.“ logte ganz ernsthaft Carlotta.

Er lachte. „Das ist es ja! Ich bin nicht alt und griesgrämig genug, um mich lange ungern so fröhlicher Schicksalslösung freuen zu dürfen. Um dreimalen, Carlotta, darf ich es nicht. Und dann, ich werde hemdnächt auf längere Zeit verschließen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

